L. germ.
79 h

L. Germ. 79h

Gerlach

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36607875460018
<36607875460018
Bayer. Staatsbibliothek

Kleine
deutsche Sprachlehre
für
erste Anfänger

von

Johann Peter Gerlach,
k. baier. Distriktsschulen-Inspektor und Pfarrer zu Burk im Rezat-Kreise.

Nürnberg,
bei Riegel und Wießner.
1822.

W.
152 B
Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
aatsbibliothek
München

Vorwort.

In die Nothwendigkeit versetzt, meine eigenen Kinder — vor der Hand ein Paar Mädchen von 11 und 9 Jahren — in der deutschen Sprache zu unterrichten, sah ich mich nach einem Büchlein um,

in welchem das Nothwendigste der Sprach-
lehre, den Bedürfnissen solcher Kinder an-
gemessen, vorgetragen wäre; und von al-
len, die mir vorkamen, wollte mir kei-
nes recht geeignet zu diesem Gebrauche
scheinen. Das eine war zu weitlaüfig,
das andere zu trocken, das dritte stellte
Grundsätze, in der Orthographie sowohl
als in der Grammatik, auf, die den Mei-
nigen ganz entgegengesetzt sind. So ent-
schloß ich mich denn leicht, die vornehm-
sten Regeln der Muttersprache selber zu-
sammenzustellen, und zwar auf eine Weise
zusammenzustellen, daß das Trockene des
systematischen Unterrichts durch reizende,
dem jugendlichen Sinne zusagende Bei-

Beispiele genießbarer würde. Meine Absicht ist erreicht, meine Kinder haben mit Lust nach dem Manuscripte gelernt; und so darf ich wohl hoffen, daß auch andere das gedruckte Büchlein mit Vergnügen und Nutzen gebrauchen werden.

Wenn ich in einigen Punkten, z. B. in der Beibehaltung eines Vokativs, in der Veränderung des Diphthongs å u in a ů, in dem haüfigern Gebrauch des k statt c u. dergl. von andern Sprachlehrern abweiche; so habe ich Gründe dazu, Gründe, die ich mit mehren theile uud die sich endlich allgemein geltend machen werden. Die Vereinfachung des Sprachtypus und ein fester, aus richtigen Grund-

sätzen hergeleiteter Schreib- und Sprechgebrauch müssen doch wohl das Ziel aller deutschen Sprachlehrer seyn?

Geschrieben Burk den 1. Mai 1822.

der Verfasser.

Einleitung.

Von der Sprache überhaupt.

§. 1.

Sprechen heißt: Seine Gedanken und Empfindungen durch gewisse Zeichen ausdrücken.

Dieß kann auf dreifache Weise geschehen, 1. durch Geberdenmachen, 2. durch (eigentliches) Sprechen oder Reden, 3. durch Schreiben. Daher giebt es eine dreifache Sprache: Geberden- Wort- und Schriftsprache.

Anm. Die Geberdensprache (Mimik) ist beschränkt, doch mitunter sehr ausdrucksvoll und verstärkt oft die Wortsprache.

§. 2.

Die Anweisung, wie man richtig sprechen und schreiben soll, nennt man Sprachlehre (Grammatik), und da die Gesetze des Denkens und Empfindens bei allen Menschen dieselben sind, so giebt es eine allgemeine Sprachlehre.

z. B. Daß das Ding, wovon etwas ausgesagt wird, das Subjekt und das, was man davon sagt, das Prädikat heißt, gehört in die allgemeine Sprachlehre.

Alle Nationen der Erde haben aber ihre besonderen Sprachen, welche daher in besondern Sprachlehren gelehrt werden.

Anm. Nicht bei rohen, sondern bei gebildeten Nationen findet man Sprachlehren.

§. 3.

Sprachen, welche noch jetzt gesprochen werden, heißen lebende; solche, die sich nur noch in Schriften ausgestorbener Völker erhalten haben, sind todte (gelehrte) Sprachen.

Von der deutschen Sprache.

§. 4.

Die deutsche Sprache ist so alt, wie das Volk selber, das sie spricht, und wahrscheinlich aus der Ursprache des Menschengeschlechts hervorgegangen.

Von den ältesten Zeiten her aber giebt es unter den Deutschen eine Menge Mundarten (Dialekte). Die beiden Hauptmundarten sind

1. Die oberdeutsche, welche besonders im südöstlichen Theile Deutschlands gesprochen wird,

2. die niederdeutsche (plattdeutsche), welche die nordwestlichen Bewohner von Deutschland reden.

§. 5.

Aus beiden Mundarten bildete sich nach und nach, besonders von der Zeit der Reformation an, die hochdeutsche Sprache, welche die Umgangssprache der gebildetern Deutschen und die Schriftsprache geworden ist.

Was also in einer deutschen Sprachlehre gelehrt wird, ist das Hochdeutsche.

Deutsche Sprachlehre.

Lehre von den einzelnen Wörtern, Etymologie.

Erstes Kapitel.

Von den Buchstaben.

§. 6.

Die deutsche Sprache besteht, wie jede andere, aus Wörtern, die Wörter bestehen aus Sylben oder Spellen; diese aus Lauten, deren sichtbare Zeichen Buchstaben heißen.

An jedem Buchstaben ist also dreierlei zu unterscheiden, nämlich: das Zeichen, der Laut und der Name desselben. Bei einigen sind Laut und Name eins.

§. 7.

Die deutschen Buchstaben sind, nach der gangbaren Reihenfolge (dem Alphabet, dem ABC), folgende:

Gedruckt:

A, Ä, B, C, D, E, F, G, H, I,
a, ä, b, c, d, e, f, g, h, i,
J, K, L, M, N, O, Ö, P, Q, R,
j, k, l, m, n, o, ö, p, q, r,
S, T, U, Ü, V, W, X, Y, Z.
ſ(s), t, u, ü, v, w, x, y, z.

Geschrieben:

A, Ä, B, C, D, E, F, G, H, I,
K, L, M, N, O, Ö, P, Q, R, S,
T, U, Ü, V, W, X, Y, Z.
a, ä, b, c, d, e, f, g, h, i,
j, k, l, m, n, o, ö, p, q, r,
ſ(s), t, u, ü, v, w, x, y, z.

§. 8.

Diese Buchstaben bezeichnen theils solche Laute, welche an sich hörbar sind, Vokale, Hilfslaute, theils solche, welche, obgleich sie die wichtigern sind, nur mit Hilfe jener recht hörbar werden können, Konsonanten, Hauptlaute.

§. 9.

Die Vokale sind: a, ä, e, i, o, ö, u, ü und y. Werden zwei solcher Vokale zusammen, mit einer Öffnung des Mundes ausgesprochen, so entstehen Diphthonge, Doppellaute, Doppelvokale; diese sind: ai, ay, au, aü, ei, ey, eu, oi, oy, ui, uy.

§. 10.

Konsonanten sind also alle übrigen Buchstaben. Durch Zusammensetzung mehrer derselben entstehen Doppelkonsonanten, Doppelhauptlaute. Diese sind: ch, ff, ck, ll, mm, nn, pf, ph, rh, rr, sch, sp, ſſ, ß, st, th, tz.

§. 11.

Mehrere Buchstaben werden beim Aussprechen nicht gehört, und heißen dann stumme Buchstaben, dergleichen das a nach a, wie in Waare; das e nach e oder i, wie in leer, lieb; das o nach o, wie in Loos; das h nach mehrern Vokalen, wie in ahnen, ehre, ohr, öhr, uhr, führen.

Diese Buchstaben dienen in solchem Falle als Dehnungszeichen (s. §. 28. ff.).

§. 12.

Die Aussprache der Laute, der Vokale sowohl, wie der Konsonanten, ist nicht in allen Fällen dieselbe, und hängt theils von ihrer Stellung zwischen andern Buchstaben, theils von der Gewohnheit ab.

§. 13.

Die Vokale müssen zuweilen lang (gedehnt), zuweilen kurz (geschärft) ausgesprochen werden; z. B.

1. Nagt, Schlaf, Strafe — Nacht, schlaff, straff;
2. Kläger, Mährchen, täglich — Städte, mästen, färben;

3. Rede, mehr, Kaffeh — Gebot, regiert, Geduld;
4. Mir, Mine, wider — Nicht, Sitte, Pille;
5. Syrup, Satyre — Myrrhe, System;
6. Gebot, Lob, Ton — Rost, Gott, soll;
7. König, schön, Vögel — Wörter, könnte, Söller;
8. Schule, suchen, Stuhl — Muster, Brust, Kunst;
9. Müde, Schüler, betrübt — Müller, Glück, künstlich.

Anmerkungen.

1. Das ä soll nie wie e ausgesprochen werden, also wäre nicht wie wehre, Aufklärung nicht wie Aufklehrung.
2. Das e hat in vielen Wörtern noch einen tiefen Ton, gleich ä, wie in Beten, Lesen, Geben.

§. 14.

Bei den Konsonanten ist hauptsächlich darauf zu sehen, daß die ähnlichlautenden gehörig unterschieden werden. Unter diese gehören

b und p, welche wesentlich verschieden sind, wie die Wörter Backen und Packen, Bein

und Pein, Baß und Paß, baar und Paar und andere mehr beweisen.

Eben so verschieden sind d, t und th, so daß man also wohl unterscheiden muß die Wörter Don, Ton, Thon, Dir und Thier, Dorf und Torf, Tau und Thau.

J, G und K haben zwar etwas Ähnliches in der Aussprache, doch wird man den Unterschied leicht ausdrücken, wenn man die Wörter Jahr, Gar und Kar(woche) richtig aussprechen gelernt hat.

Das einfache s (oder am Ende s) muß von dem ss und ß dadurch unterschieden werden, daß man es nur halb so stark sausen lässet, folglich spricht: Pau-sen und drauſ-ſen; die Last laßt Ihr liegen.

Vom Sp und St ist zu merken, daß man sie nicht wie Schp und Scht sprechen dürfe; also Forst nicht Forscht, Spiel nicht Schpiel.

Das t hat einen eigenthümlichen Laut vor dem i, wenn noch ein Vokal darauf folgt, aber nur in Wörtern fremden Ursprungs, wo es nemlich wie z gesprochen wird, als: Patient, pretiös, Portion.

Mehrere Konsonanten werden verdoppelt, wenn der Vokal vorher kurz oder scharf ausgesprochen werden soll. Diese sind: b, f, g, k (welches mit c verdoppelt wird), l, m, n, p, r, s, t, z (vor welches ein t gesetzt wird), als: Ebbe, Schiff, Egge, Speck, Wall, Damm, Mann, Rapp, Herr, Haß, Spott, Katze.

Zweites Kapitel.

Von Sylben und Wörtern.

§. 15.

Aus Lauten (Buchstaben) entstehen Sylben, oder vernehmliche Laute, die mit einer Öffnung des Mundes ausgesprochen werden. Jede Sylbe enthält einen Vokal, oder einen Diphthong, entweder in Verbindung mit Consonanten, oder ohne solche, als: A lo e, em pfin den, grau sam.

§. 16.

Aus Sylben entstehen Wörter, d. h. vernehmliche Ausdrücke einer Vorstellung oder Empfindung. Nach der Zahl der Sylben heißen die Wörter einsylbige, zweisylbige, dreisylbige u. s. w.

als: Herr, Herrschaft, Herrschaftlich, Herrschaftsgericht.

§. 17.

Es giebt, wie in jeder, so auch in der deutschen Sprache, Wörter, welche nicht von andern herkommen; diese heißen Stammwörter, Wurzelwörter und sind alle einsylbig. Dergleichen sind: Gott, Mensch, Stein, Bild, Macht u. s. f.

Diese Stammwörter aber sind entweder einfache, wie die eben angeführten, oder sie sind zusammengesetzt, als: Gottesdienst, Menschheit, Steinhauen, Marmorbild, Kriegsmacht u. s. w.

§. 18.

Wörter, welche von andern herkommen, werden abgeleitete genennt; sie werden durch Zusammensetzung mit Vor- und Nachsylben gebildet und sind also alle mehrsylbig.

§. 19.

Alle Wörter der deutschen Sprache lassen sich in zehn Klassen bringen, welche heißen:

1. Substantiv, Hauptwort, Nennwort,
2. Artikel, Deutewort, Geschlechtswort,
3. Pronomen, Fürwort,
4. Adjektiv, Eigenschafts-, Beschaffenheitswort,
5. Numerale, Zahlwort,
6. Verbum, Redewort, Zeitwort,
7. Adverbium, Umstandswort,
8. Präposition, Fügewort,
9. Conjunktion, Bindewort,
10. Interjektion, Empfindungswort.

Anm. Die vier letzten Wörterklassen enthalten nur unveränderliche Wörter; die übrigen sechs aber werden, nach den Verhältnissen, in welche sie zu stehen kommen, verändert. Dieß geschiehet bei den fünf ersten Wörterklassen durch die Deklination (s. §. 57. ff.), bei der sechsten durch die Conjugation (s. §. 89. ff.)

Drittes Kapitel.

Von der Orthographie, Rechtschreibung.

§. 20.

Wer die Laute, den Zeichen, die sie vorstellen, gemäs ausdrückt, der lies't oder spricht richtig, und wer die Zeichen den Lauten gemäs

als: Herr, Herrschaft, Herrschaftlich, Herrschaftsgericht.

§. 17.

Es giebt, wie in jeder, so auch in der deutschen Sprache, Wörter, welche nicht von andern herkommen; diese heißen Stammwörter, Wurzelwörter und sind alle einsylbig. Dergleichen sind: Gott, Mensch, Stein, Bild, Macht u. s. f.

Diese Stammwörter aber sind entweder einfache, wie die eben angeführten, oder sie sind zusammengesetzt, als: Gottesdienst, Menschheit, Steinhauen, Marmorbild, Kriegsmacht u. s. w.

§. 18.

Wörter, welche von andern herkommen, werden abgeleitete genennt; sie werden durch Zusammensetzung mit Vor- und Nachsylben gebildet und sind also alle mehrsylbig.

§. 19.

Alle Wörter der deutschen Sprache lassen sich in zehn Klassen bringen, welche heißen:

1. Substantiv, Hauptwort, Nennwort,
2. Artikel, Deutewort, Geschlechtswort,
3. Pronomen, Fürwort,
4. Adjektiv, Eigenschafts-, Beschaffenheitswort,
5. Numerale, Zahlwort,
6. Verbum, Redewort, Zeitwort,
7. Adverbium, Umstandswort,
8. Präposition, Fügewort,
9. Conjunktion, Bindewort,
10. Interjektion, Empfindungswort.

Anm. Die vier letzten Wörterklassen enthalten nur unveränderliche Wörter; die übrigen sechs aber werden, nach den Verhältnissen, in welche sie zu stehen kommen, verändert. Dieß geschiehet bei den fünf ersten Wörterklassen durch die Deklination (s. §. 57. ff.), bei der sechsten durch die Conjugation (s. §. 89. ff.)

Drittes Kapitel.

Von der Orthographie, Rechtschreibung.

§. 20.

Wer die Laute, den Zeichen, die sie vorstellen, gemäs ausdrückt, der lies't oder spricht richtig, und wer die Zeichen den Lauten gemäs

setzet, die sie ausdrücken sollen, der schreibt richtig. Die Kunst, richtig zu schreiben, heißt die Orthographie, Rechtschreibung.

Allgemeine Regeln der Orthographie.

§. 21.

Die erste Regel der Orthographie heißt: Schreibe, wie Du sprichst.

Anmerkungen.

1. Der Hochdeutsche spricht nun aber nicht etwa: Vatter, Muder, Swein, schpeisen, Jurken, Kold, Vegel, Ihrchen, sondern: Vater, Mutter, Schwein, speisen, Gurken, Gold, Vögel, Uebrchen; folglich müssen sie auch so geschrieben werden.
2. Die Aussprache hilft in zweifelhaften Fällen viel zur Entscheidung. Bist Du ungewiß, ob Du grop oder grob schreiben sollst, so verlängere das Wort mit e, oder en und sprich es aus, und Du wirst finden, daß Du grob schreiben mußt.

§. 22.

Wo nun die Aussprache nicht völlig entscheidend seyn kann, da muß man

2. schreiben, wie es die nächste Abstammung des Wortes verlangt.

Anm. Hiebei ist zu beobachten, daß

1. verwandte Wörter, so weit es möglich ist, mit einerlei Buchstaben geschrieben werden, z. B. boshaft, Weisheit, Hoffnung, von böse, weise, hoffen;
2. daß die Vokale der Stammwörter in den abgeleiteten, den ihnen zunächst verwandten Vokal, den sogenannten Umlaut, bekommen, daß folglich a in ä, e in i, o in ö, und u in ü übergehen; z. B. väterlich von vater, hilfreich von helfen, köstlich von kost, gütig von gut.

§. 23.

Wo weder die Aussprache, noch die Abstammung die Rechtschreibung eines Wortes bestimmen, da hat man sich

3. nach dem allgemeinen oder gewöhnlichen Sprachgebrauch zu richten. Dieser erfordert, daß man schreibe: Eltern, edel, Henne, Heu, Schelle, Tracht, obgleich diese Wörter erweislich von alt, adel, Hahn, hauen, Schall, Tragen, abstammen.

§. 24.

4. Fremde Wörter, besonders Namen, müssen im Deutschen mit deutschen

Buchstaben, aber genau so, wie in den Sprachen, aus welchen sie entlehnt sind, geschrieben werden; werden dagegen Worte oder Sätze aus einer fremden Sprache eingeführt, so müssen diese mit den Schriftzeichen derselben geschrieben werden.

Z. B. Unter den Franzosen sind Voltaire und Rousseau, unter den Engländern Shakspeare die beliebtesten Autoren.

Alkibiades, des Klinias Sohn, war, wie Platon und Xenophon, ein Schüler des weisen Sokrates.

Alexander, des Philippos Sohn, war, wie dieser, König in Makedonien.

Wo der Lateiner sagte: *Festina lente!* da spricht der heutige Italiener: *Chi va piano, va sano.*

Von großen Anfangsbuchstaben.

§. 25.

In der deutschen Schriftsprache herrscht mehr, als in andern der Gebrauch, große Anfangsbuchstaben zu machen. Dieß geschiehet

1. beim Anfange jedes (wirklich) neuen Satzes.
 Z. B. der Elephant ist das größte Landthier. Hast Du schon einen abgebildet gesehen? Wie sehr würdest Du erstaunen, wenn Du ihn selber sähest! Gewiß, Du würdest anfänglich erschrecken u. s. w.

Anm. Als neue Sätze werden auch angesehen und daher mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben:

1. Wenn man seine eigenen, oder eines andern Worte buchstäblich anführet;
 z. B. Mein Freund fragte mich: Haben Sie schon die Neuigkeit gehört? Ich versetzte darauf: Welche denn? und er sprach: Die von der Eroberung der Stadt Constantinopel u. s. w.
2. Wenn man Verse, wie gewöhnlich, mit abgebrochenen Zeilen schreibet; z. B.

Die Biene:

Eine kleine Biene flog
Emsig hin und her, und sog
Süssigkeit aus allen Blumen.
Bienchen, spricht die Gärtnerin,
Die sie bei der Arbeit trifft,
Manche Blume hat doch Gift,
Und Du saugst aus allen Blumen.
Ja, spricht sie zur Gärtnerin,
Ja, das Gift laß' ich darin.

§. 26.

2. Alle Substantiva, sie mögen nun wirkliche seyn, oder solche nur vorstellen, bekommen einen großen Anfangsbuchstaben.

Z. B. Der Mensch muß essen und trinken, denn Essen und Trinken hält, wie man zu sagen pflegt, Leib und Seele zusammen.

Friedrich der Einzige und Joseph der Zweite haben zu gleicher Zeit gelebt.

Die Wenn und die Aber hindern die Menschen oft an der Erreichung ihrer Wünsche.

Anm. Zusammengesetzte Hauptwörter bekommen nur einen großen Anfangsbuchstaben, als: Oberlandjägermeister; es sey denn, daß man die Worte durch Bindestriche zusammenhängt, wo man denn schreibt: Ober-Land-Jägermeister.

3. Alle Wörter, mit welchen man Andere anredet und die Titel, die man ihnen giebt, es sey in Briefen, oder in andern Reden, die an sie gerichtet werden, bekommen den großen Anfangsbuchstaben. Z. B.

Wohlgeborner,
Insonders Hochzuverehrender Herr

Ew. Wohlgeboren haben mich mit dem Auftrage beehrt, Ihnen zu berichten u. s. w.

Er sprach zu seiner Köchin: Höre Sie doch einmal auf zu reden und geh' Sie Ihrer Wege! u. s. w.

Vom rechten Gebrauche einzelner Buchstaben.

§. 27.

Von Dehnung und Schärfung der Sylben.

Nach jedem gedehnten oder langen Vokal schreibt man den darauf folgenden Konsonanten einfach; nach jedem kurzen oder geschärften aber verdoppelt man den darauf folgenden Konsonanten.

Z. B. Allzulanger Schlaf macht die Glieder schlaff.

Er kam vom Markte und brachte einen Kamm mit.

Der Widder stößt mit dem Kopfe wider den Baum.

Auch die Herren am Hofe hoffen auf den Herrn.

Anm. Da die Doppel-Vokale alle lang oder gedehnt gesprochen werden, so dürfen sie auch nur einfache Konsonanten nach sich haben, als: Lauf, steif, Pauke, Geiz, Kreuz, Käuzlein.

§. 28.

Vom aa und ä und vom ee.

Mehre deutsche Wörter haben ein doppeltes a, wovon das letztere das Dehnungszeichen ist, als: Aal, Aas, Paar, Staar, Saame u. s. w.

In den Verkleinerungswörtern, die von einigen derselben gemacht werden, fällt jedoch das Dehnungszeichen weg und man schreibt: Älchen, Pärchen, Stärchen u. s. w.

Eben so giebt es Wörter mit einem doppelten e, als: See, Idee, Allee, welche in der Mehrzahl, wo sie die Sylbe en annehmen, das Dehnungszeichen fallen lassen und geschrieben werden: Seen, Ideen, Alleen.

§. 29.

Vom i, ie und ih und vom y.

Das i erhält in sehr gedehnten Sylben ein e, oder ein h als Dehnungszeichen, als: Liebe, Ihnen u. s. w.

Das y, welches sonst sehr häufig gebraucht worden, und ursprünglich ein verdoppelte i (ij) war, wird jetzt sehr wenig mehr gebraucht. Am häufigsten sieht man es noch in den einsylbigen Wörtern: Ey, seyn ꝛc. und in eigenen Namen, als: Freya u. dgl.

§. 30.

Vom o, oo und oh, vom ö und öh.

Auch das o wird oft, der Dehnung wegen, verdoppelt, z. B. in Boot, Loos, Moor (Torfgrund), Soole (Salzwasser) u. dgl. In andern Wörtern nimmt es ein h, als Dehnungszeichen, zu sich, als: Kohle, Sohle (am Schuh), Mohr (ein Schwarzer) u. a.

Das ö stehet in den abgeleiteten Wörtern, deren Stammwörter das einfache o haben, als: Öfchen, Höfchen, Thöricht; öh aber in denen, deren Stammwörter oh hatten, fröhlich, Köhler, Höhle.

§. 31.

Vom u und uh, vom ů und ůh.

Das u, als ein von Natur langer Vokal, bekommt nur in wenig Wörtern ein h als Dehnungszeichen, als in Ruhr, Pfuhl, Schuh.

Von ů und ůh gilt dasselbe, was vom ŏ und ŏh gesagt worden.

§. 32.

Von einigen Doppelvokalen.

Das alte häufige ay wird jetzt größtentheils ai geschrieben, als: Bai, Hai, Laie, Kaiser, Mai, Mais, Saite.

Der Doppelvokal aů ist von au abgeleitet und in allen solchen Wörtern zu schreiben, deren Stammwort au hat, als: Baůme, baůerisch, Faůlniß, graůlich (Farbe), Saůle u. s. w. Hingegen wird eu geschrieben, wo keine Ableitung von au statt findet, oder der Sprachgebrauch es will, wie in Heu u. s. f.

§. 33.

Von b und p, von d, t, dt, tt, th und ht.

Das b wird nur in wenig deutschen Worten, die meist entlehnt sind, verdoppelt, wie in:

Ebbe, Krabbe, Labberdan, Robbe; in allen übrigen stehet es einfach.

Wo das p verdoppelt werden müsse, giebt meistens das Gehör; so in Lappe, Schnepper, Krippe, Schoppen, Schuppen.

Die Aussprache, am meisten aber die Abstammung und der Sprachgebrauch entscheiden, wo d und t zu setzen seyen. Deutsch ist besser als teutsch und Tinte besser als Dinte.

Um drei t zu vermeiden, schreibt man Bett-Tuch, und, wo man sonst schrieb: Ärndte, Brodt, Schwerdt ꝛc., da schreibt man jetzt, mit besserm Geschmacke, wie aus richtigern Gründen: Ernte, Brot, Schwert.

Wo th oder ht gesetzt werden müsse, entscheiden der Sprachgebrauch und die Herleitung. Z. B. Wer sich seiner Haut wehrt, ist wohl werth, geachtet zu werden.

§. 34.

Von f und ff, von v und w, von pf und ph.

Die Verdoppelung des f tritt bei geschärfter Aussprache ein, wie in hoffen, trefflich, schlaff. Wo jedoch bei Verlängerung der Sylbe kein doppeltes f zum Vorschein kommt, darf

auch keines gesetzt werden, obgleich die Sylbe geschärft lautet, als: Luft, Geschäft, heftig, Kraft, oft, Schrift, Stift u. s. w.

Das f hat in manchen Wörtern das v verdrängt; da man z. B. sonst schrieb: Vest, Vestung, schreibt man jetzt: Fest, Festung. Vlies (Wollenfell) behält sein V.

Das w ist der sanfteste Consonant und stehet daher nie unmittelbar vor einem andern Consonanten, ausser in Wrack (Schiffstrümmer). In ältern Zeiten wurde es, wie auch v, oft anstatt u gesetzt; daher sich in Titulaturen noch Ew. anstatt Eu. (Euer, Eure) erhalten hat.

Wo pf gesetzt werden müsse, entscheidet eine gute Aussprache sehr leicht; aber ph, welches wie f klingt, kann blos vom Gebrauche bestimmt werden.

§. 35.

Von g, ch, k, j, i, ck und q.

Hauptsächlich ist es wieder der Sprach- und Schreibgebrauch, der da entscheidet, wo die Zeichen g, ch, k, welche ähnlich klingende Laute bezeichnen, gesetzt werden sollen.

Die Endsylbe ig ist gewöhnlich in solchen Wörtern, in welchen entweder gar kein l vor ihr her-

gehet, oder wo der Stamm schon das l hat, wie in holzig, haarig, selig, einmahlig; lich wird aber diese Sylbe geschrieben, wenn das l nicht zum Stammworte gehört, wie in fröhlich, kindlich, freundlich; auch die Erdsylbe icht hat gewöhnlich diese Form, als: holzicht, haaricht, thöricht.

Das einfache k stehet am Anfange einer Spelle vor Consonanten und Vokalen; aber am Ende einer solchen nur nach einem gedehnten Vokal, oder nach einem Konsonanten, wie in Bank, Ekel.

Der Gebrauch des c, wenn es allein stehet, wird mit Recht auf die fremden Wörter, in denen es vorkommt, eingeschränkt und wo überall möglich durch ck ersetzt, da es ursprünglich kein deutscher Buchstabe gewesen.

Das j kann nur im Anfange einer Sylbe vorkommen, z. B. in Jagd, jeder, Joch Jude.

Das Zeichen Q, hat ohne alle Ausnahme ein u hinter sich und lautet dann völlig wie kw, worauf dann wieder ein Vokal folgen muß, z. B. Qual, Quell, quitt.

§. 36.

Von l, m, n und r.

Von diesen, den sogenannten fliessenden Consonanten, gilt mehr als von allen andern die Regel, daß sie, der richtigen Aussprache gemäs, nach einem gedehnten Vokal einfach, nach einem geschärften doppelt gesetzt werden, als: Kanal, Stall, Strom, komm, Irin, Beginn, her, Herr. Doch giebt es hier eine Menge Ausnahmen, welche die Übung lehren muß, als: Anstalt, Amt, Band, hart (nicht weich) u. a. m.

Die weibliche Endung inn muß immer mit verdoppeltem n geschrieben werden, da es die Verlängerung ergiebt, also: Köchinn, Männinn, Freundinn.

§. 37.

Von ſ, s, ß, ſſ, ſt und ßt.

Das lange ſ stehet am Anfange, das runde (s) am Ende der Sylben und zwar nach gedehnten Vokalen, als: Was, Haus, las ꝛc. Das ß wird am Ende solcher Wörter gebraucht,

welche bei der Verlängerung ein doppeltes ſ erfordern, als: Haß, friß, Schuß, und vertritt alſo hier das ſſ, welches am Ende der Worte übel ausſehen würde. Es ſtehet aber auch am Ende, wie am Anfange, ſolcher Sylben, wo die Ausſprache nur eine Schärfung, aber keine Verdoppelung des ſ erfordert, als in: Stoßen, Flößen, Fließen, büßen, Füße, ſpaßen u. ſ. f. Auch ſtehet das ß noch am Ende des Bindewortes daß, der Vorſylbe miß und der Endſylbe niß; z. B. daß Du mir mißfällſt, das iſt ein Hinderniß unſerer Vereinigung.

Der Gebrauch des doppelten ſ ergiebt ſich durch die Ausſprache; denn Freſſen, laſſen, miſſen, müſſen ꝛc. können natürlicher Weiſe nicht anders geſchrieben werden.

Eben ſo leicht iſt über ſt und ßt zu entſcheiden, da das letztere nur da vorkommt, wo ein e dazwiſchen ausgefallen iſt, als: ſpaßt (ſpaſſet), laßt (laſſet), meßt (meſſet), ſo daß alſo überall ſt ſtehet, wo das nicht der Fall iſt, Maſt, Neſt, Miſt, Moſt, Huſten, Tröſten, rüſten.

§. 38.

Von x, gs, chs, ks und cks.

Da alle diese Zeichen fast nur einen Laut darstellen, so kann allein durch die Übung gelernt werden, wo das Eine oder das andere zu setzen ist.

Daß man schreibt: Axt, Hexe, Taxe, Text und Fuchs, Wachs, Ochs, Wichsen u. s. f. ist Sprach- oder Schreibgebrauch; daß man aber schreibe flugs (von flug, fliegen, gleichsam im Fluge) und ablugsen (von lugen, ausspähen), das verlangt die Abstammung.

Eben so ist die Schreibart: Knicks, Häcksel, stracks, eine Folge der Abstammung dieser Wörter von Knicken, Hacken, Strecken.

§ 39.

Vom z und tz.

Die Verdoppelung des z, wie des k, ist Ungeschmack; man schreibt das Zeichen mit t geschärft, also tz, wo eine geschärfte Aussprache diese Schärfung erfordert; also: Katze, Metze, Witz, Potz, Schutz. In allen übrigen Fällen stehet es einfach.

§. 40.

Von der Abtheilung oder Auftheilung der Wörter.

Es trifft sich im Schreiben oft, daß ein Wort in der Reihe, wegen Mangel an Raum, nicht ausgeschrieben werden kann, folglich abgetheilt oder aufgetheilt werden muß. Dieß geschieht in der Regel mit dem Ende einer Sylbe, es wird also aufgetheilt: A=bend=mahl=zeit, Ver=grö=ße=rungs=glas, Bund=brü=chig=keit.

Hat man jedoch ein zusammengesetztes Wort abzutheilen, so geschieht solches mit dem Ende der vorgesetzten Sylbe, oder mit dem Anfange der Nachsylbe; man theilt folglich ab: Aug=apfel, voll=enden, hier=in, Rös=chen, Misch=ling.

Die zusammengesetzten Konsonanten ch, ck, ph, sch, st, th und tz leiden keine Trennung, man kann sie folglich nicht auftheilen; pf und sp leiden die Trennung in einigen Fällen, und man theilt schöner auf Ap=fel und Knos=pe, als A=pfel und Kno=spe; alle übrigen Doppelkonsonanten werden aufgetheilt, als: Mül=ler, Don=ner u. s. f.

§. 41.

Von Abbreviaturen oder Abkürzungen in der Schriftsprache.

Um Zeit und Raum zu ersparen, bedient man sich zuweilen der Abbreviaturen oder Abkürzungen, d. i. man schreibt gewisse Wörter nicht aus, sondern deutet sie nur durch einen oder mehrere Buchstaben an. Unter die gebraüchlichsten und allgemein angenommenen Abkürzungen gehören

1. die der Monatsnamen. Jedermann weiß, was Jan. Febr. Aug. u. s. w. bedeutet;
2. die der Taufnamen, als; Ferd. Ant. Jul. Mich. Wilh. und so die meisten übrigen;
3. die der Ordnungszahlen, die als Beinamen stehen, z. B. Friedrich II. (der Zweite), Clemens XIII. (der Dreizehente) u. dgl.
4. die eine Menge anderer allgemein bekannter Dinge und Sachen, z. B. Hr, Hrn, Dem. Dr, Jgfr, Ctr, fl. Btzn, Gr. ℔. geb. gest. u. dgl.

Anm. Jede Abbreviatur erfordert einen Punkt hinter sich, der aber wegfällt, wenn der letzte Buchstabe des Worts in die Abkürzung aufgenommen ist.

Viertes Kapitel.

Von der Interpunktion oder Zeichensetzung.

§. 42.

Wer richtig lesen will, muß auf die Zeichen achten, welche Worte und Sätze scheiden; und wer richtig schreiben will, muß diese Zeichen am gehörigen Orte setzen lernen. Sie sind's, die uns das Geschriebene richtig verstehen machen, die uns andeuten, wo wir im Lesen inne halten, die Stimme erheben, fallen lassen, verstärken oder abbrechen sollen.

§. 43.

Vom Komma oder Striche (,).

Das Komma, als das geringste unter den Unterscheidungszeichen, stehet zwischen den kleinen Sätzen und bezeichnet eine Pause im Lesen, die aber schnell vorübergehen muß, ohne daß die Stimme dabei merklich verändert wird. Die Fälle, in welchen es stehen kann, sind folgende:

1. Nach allen kleinern Sätzen, die mit andern in einem größern vereinigt sind. Z. B.

Frühlingslied:

Die Luft ist blau, das Thal ist grün,
Die kleinen Maienglocken blüh'n,
Und Schlüsselblumen drunter,
Der Wiesengrund
Ist schon so bunt,
Und mahlt sich täglich bunter.

Drum komme, wem der Mai gefällt,
Und freue sich der schönen Welt,
Und Gottes Vatergüte,
Die diese Pracht
Hervorgebracht,
Den Baum und seine Blüthe!

Anm. Ist der Satz so kurz, daß er etwa nur aus einem oder zwei Wörtern bestehet, so kann das Komma nach demselben wegbleiben.

Z. B. Suche (,) zu seyn, was Du seyn sollst!
Hüte Dich (,) zu sündigen; denn die Sünde ist der Leute Verderben!
Hoffe nicht (,) zu gefallen, wenn Du nicht tugendhaft bist!

2. Vor und nach einem eingeschobenen Satze.

Z. B. Das Pferd, eines der schönsten Thiere, leistet dem Menschen die wichtigsten Dienste.

Anm. Diese eingeschobenen Sätze werden besonders mit den beziehenden Fürwörtern welcher und der gebildet, vor denen daher immer ein Komma stehen muß.

Z. B. Der Mensch, der Gott verläßt, erniedrigt sein Geschicke,
Wer von der Tugend weicht, der weicht von seinem Glücke.

3. Zwischen mehren Substantiven und Eigenschaftswörtern, die nicht durch eine Partikel in Verbindung stehen.

Z. B. Stirn, Augen, Nase, Wangen, Mund und Kinn, das sind die einzelnen Theile des Angesichts.
Der Hund ist ein treues, folgsames, wachsames Thier.

Anm. Das und, wenn es einzelne Wörter oder ganz kurze Sätze verbindet, leidet kein Komma vor sich; hat es iedoch ein neues Prädikat, oder gar ein neues Subjekt und Prädikat, so mag es wohl ein Komma vor sich leiden. Z. B.

Räthsel.

Vier Jahre bleibt er aus,
Dann kommt er nach Haus,
Und zeigt sich wieder
Im Kreis seiner Brüder.

§. 44.

Vom Semikolon, oder Strichpunkte (;).

Das Semikolon wird gebraucht

1. nach Vordersätzen von nicht allzubeträchtlicher Länge, wenn der Nachsatz besonders mit einem Bindeworte anfängt.

   Z. B, Wenn die Kinder den Eltern gehorchen und dabei fleißig und sittsam sind; so dürfen sie des Wohlgefallens Gottes und guter Menschen gewiß seyn.

2. um zwei oder mehrere Glieder einer Periode, wenn sie besonders von einiger Länge sind, zu unterscheiden. Z. B.

Der Fromme.

Wer seine kurze Lebenszeit
Dem Glücke seiner Brüder weih't;
Wer gerne hilft und gerne giebt,
Und redlich alle Menschen liebt;

Wer, als ein Bürger, fromm und gut,
Dem Vaterland mit Leib und Blut
Zu dienen nimmermehr vergißt,
Und unsern Vätern ähnlich ist;

Wer's treu mit seinem Freunde meint,
Und mild in seine Leiden weint;
Wer sanfte Worte, Rath und That
Für jede ihrer Sorgen hat;

Wer seinem Weibe, seinem Kind
Nur Freudenthränen abgewinnt;
Und stille seinen Schöpfer ehrt,
Und durch sein Beispiel Tugend lehrt:

Heil dem, wenn einst das Abendroth
Des Lebens zu verschwinden droh't!
Heil ihm am dunkeln Grabesrand
Beim Übergang ins beß're Land!

§. 45.

Vom Kolon oder Doppelpunkte (:).

Das Kolon stehet

1. in einer Periode, deren Vordersatz durch Kommata und Semikola bereits abgetheilt ist, zwischen diesem und dem Nachsatze.

Z. B.

Wenn ich, o Gott! von Dir geführt,
Auf Deinen Wegen wand'le;
Wenn ich, durch Deinen Geist regiert,
Nach Deiner Vorschrift handle;

Wenn mir mein Herz das Zeugniß giebt,
Daß meine Seele mehr Dich liebt,
Als alles Gut der Erden:
So kann ich dieser Seligkeit
Durch Stolz und durch Vermessenheit
Gar leicht verlustig werden.

2. Wenn man die Worte eines Andern einführt, so daß man sie vorher ankündiget.

Z. B. Jesus sagte: Wer an mich glaubet, der hat das ewige Leben.

Thales hatte den Grundsatz: Lerne Dich selbst kennen.

Anm. Dazu gehört auch, wenn man etwas ankündiget, das nun folgen soll, es sey nun, daß man die Worte: Als, nemlich, Folgendes u. dgl. gebrauche, oder sie nur denke.

Z. B. Aus Ostindien erhalten wir köstliche Sachen: Die feinsten Gewürze, herrliche Zeuche von Seide und Wolle, Diamanten u. s. w.

Es ist Dir gesagt, Mensch, was Du thun sollst und was der Herr, Dein Gott, von Dir fordert, nemlich: Gottes Wort halten, Liebe üben und demüthig seyn vor Deinem Gott.

§. 46.

Vom Punkte, Schlußpunkte (.).

Das Punkt wird gesetzt

1. am Schlusse eines jeden vollständigen Satzes, ein solcher bestehe nun, — wie das oft geschieht — aus einem Worte, oder aus einer Periode.

 Z. B. Wer ist vollkommen, ausser Gott? Niemand.

 Anm. Im Lesen muß bei diesem Punkte, dem eigentlichen Schlußpunkte, der Ton fallen, um im neuen Satze wieder neu erhoben zu werden.

2. Nach Abbreviaturen, wie oben (§. 41.) bemerkt ist.

3. Nach Zahlen, wen sie als Säze anzusehen sind.

 Z. B. siehe hier bei 1. 2. 3!

§. 47.

Vom Fragezeichen (?).

Das Fragezeichen stehet nach einer ausdrücklich bestimmten Frage und erfordert die der Frage eigenthümliche Erhebung des Tons im Lesen. Z. B.

Wer hat mich wunderbar bereitet?
Der Gott, der meiner nicht bedarf.
Wer hat mit Langmuth mich geleitet?
Er, dessen Rath ich oft verwarf.
Wer stärkt den Frieden im Gewissen?
Wer giebt dem Geiste neue Kraft?
Wer läßt mich soviel Glück geniessen?
Ist's nicht sein Arm, der Alles schafft?

§. 48.

Das Ausrufungszeichen (!).

Das Ausrufs- Ausrufungszeichen stehet als eine Andeutung einer lebhaften Empfindung und erfordert im Lesen eine Verstärkung des Tons. Es stehet demnach

1. nach Empfindungs-Wörtern, wenn sie allein stehen, als: Er seufzte: Ach! und verschied. — Wehe! rief die Gestalt und verschwand.

Stehen aber die Empfindungswörter mit einem Satze in Verbindung, so stehet unmittelbar nach denselben ein Komma und das Ausrufungszeichen am Ende des Satzes. Z. B. Ach, wie bin ich doch so unglücklich! seufzte der arme Mann.

2. Nach jedem andern Ausrufe, der eine Gemüthsbewegung ausdrückt. Z. B.

Erntelied.

Lobt den Herrn, des heilig Werde
Immerdar noch Wunder schafft!
Er giebt jedes Jahr der Erde
Neue Schönheit, neue Kraft.

Lobt den Herrn! Der Felder Segen,
Den wir sammelten, ist sein,
Seine Wolken gaben Regen,
Seine Sonne milden Schein.

Lobt den Herrn durch frohe Lieder,
Mehr durch Lieb' und Gutesthun!
Wer die Menschen liebt als Brüder,
Wird im Grab einst sanfter ruh'n.

3. Nach Anreden, solche mögen nun aus einem einzigen, oder mehreren Worten bestehen.
Z. B.

Vater! ich habe gesündiget vor Dir.
Theuerste Freundinn!
Ich schreibe Dir so gerne, wie ꝛc.
Hochwohlgeborner Freiherr,
Gnädiger und
Verehrungswürdiger Herr und Gönner!

§. 49.

Vom Gedankenstriche (—).

Dieses Zeichen, dessen Gebrauch erst in der neuern Zeit recht häufig geworden, darf nur sparsam angewendet werden; entweder

1. um die Aufmerksamkeit des Lesers auf etwas besonders Wichtiges zu spannen.

   Z. E. Wirst Du von einem Übermächtigen gedrückt, so ist das Klügste, zu leiden und — zu schweigen.

2. Oder vor einer Wendung, die ganz das Gegentheil von dem ausdrückt, was man zu erwarten hatte. Z. B.

   Der Vorsichtige.

   Fabull verschließet alle Kisten
   Vor Freund und Diener, Weib und Kind,
   Damit sich Niemand läßt gelüsten —
   Zu sehen, daß sie ledig sind.

3. Auch setzt man den Gedankenstrich — als wovon er seinen Namen eigentlich zu haben scheint — wenn man einen Gedanken abbricht und ihn dem Leser zu ergänzen überläßet.

   Z. B. Verächtlicher Mensch! ich hätte gute Lust, Dich — doch, ich mag mich nicht an Dir vergreifen.

§. 50.

Von einigen andern Zeichen.

1. Die Parenthese, das Einschliessungszeichen (()), wird gebraucht, wenn ein Satz, der die Wortfügung und den Sinn unterbricht, in einen andern eingeschaltet wird. Z. B.

Die Eidexe und die Schildkröte.

Einer Eidex (auf der Haide
Zara war es) stieß im Geh'n
Eine Schildkröt auf. Ich leide,
Sagte jene, dich zu seh'n.
Diese Schale, die den Rücken
Dir bedeckt, muß, wie mir deucht,
Dich, gleich einem Berge, drücken.
Freilich ist mein Haus nicht leicht,
Sprach die Schildkröt', ich entbehrte
Gern die Last, womit zum Scherz
Mich die Hand des Zeus beschwerte;
Doch, was kümmert ihn mein Schmerz?
Er ist Gott, ich eine Made.
Kaum war die Jeremiade
Fertig, siehe da, so naht
Ein Kamel, aus dürren Hecken,
Sich der Eidex und zertrat

Sie von ungefähr. Voll Schrecken
Sah's die Schildkröt' und entglitt
In ihr Bollwerk. Der Kolosse
Trat auch sie, doch in dem Schlosse
Fühlt ihr Rücken kaum den Tritt.
Guter Zeus, rief sie, voll Reue,
Ich verschmähte Deiner Huld
Größte Wohlthat; ach, verzeihe
Mir des Murrens freche Schuld!

2. Das Binde- und Abtheilungs-Zeichen (-) wird bei zusammengesetzten Wörtern gebraucht, um die Theile derselben zu unterscheiden, als: Ober-Hofmeister, Karten-, Würfel- und Bret-Spiel; häufiger aber noch, wenn ein Wort am Ende der Zeile abgetheilt werden muß.

3. Das Anführungs-Zeichen („—") braucht man, wenn man die Worte eines Andern unverändert anführt und sie von dem Übrigen auffallend unterscheiden will. Z. B.

Der schwarze Bock.

Ein Bock, so schwarz wie Ofen-Ruß,
War seiner Gegend Schrecken,
Ihm war es Lust und Hoch-Genuß,

Das andre Vieh zu necken.
„Bock,“ sprach der Hirte, „Bock, halt ein!
„Es dürfte dir mislingen;
„Denn, bildet sich ein Vieh=Verein,
„So wird man leicht dich zwingen.“

Allein der Schäfer neckte fort
Die Böcke und die Schafe
In Ost und West, in Süd und Nord,
Und lachte jeder Strafe.
Da, plötzlich standen um ihn her
Die Hörnerträger alle,
Die stießen auf den Schwarzen sehr
Und brachten ihn zum Falle.

Ihr Böcke, groß und klein, o schreibt
Es tief in Eure Herzen:
„Wer sich zu viel an andern reibt,
„Kriegt endlich selber Schmerzen!“

Anm. Statt dieses Zeichens unterstreicht man im Schreiben auch die Worte eines andern und im Drucke werden sie mit gesperrter Schrift gesetzt.

4. Das Auslassungszeichen, der Apostroph ('), ist dann zu setzen, wenn ein e oder i in einem Worte ausgelassen werden muß, welches in gebundener Rede häufig geschieht.

Z. B. Wie groß ist des Allmächt'gen Güte!

5. Das Trennungs-Zeichen (..) stehet auf zwei nebeneinander befindlichen Vokalen, anzudeuten, daß jeder besonders ausgesprochen werden soll.

Z. B. Phaëton, der Sohn des Phoibos.

Fünftes Kapitel.

Von den einzelnen Redetheilen.

Vom Substantiv.

§. 51.

Das Substantiv (Hauptwort, Nennwort, Namenwort) ist der Name eines Dinges, das selbstständig ist, oder selbstständig gedacht wird. Bei demselbem ist vielerlei zu berücksichtigen, nämlich: 1. Die Arten desselben, 2. sein Geschlecht, 3. seine Zahlform, 4. seine Deklination.

§. 52.

Von den Arten des Substantivs.

Die verschiedenen Arten des Substantivs sind:

1. Eigennamen, eigene oder eigenthümliche Namen von Personen, Orten, Ländern, Völkern u. s. f.

z. B. Luther hat zu Wittenberg gelehrt, und die Bewohner von Sachsen waren daher die ersten unter den Deutschen, welche die Reformation annahmen. Unter den Amerikanern hat sich Washington berühmt gemacht, und zuletzt sich zu Mount Vernon in Virginien aufgehalten.

2. Gattungsnamen, die allemahl einer ganzen Gattung von Dingen zukommen, als: Der Mensch hat Ähnlichkeit mit dem Thiere und mit dem Baume. — Eine Stadt ist ein mit Mauern umgebener Wohnort der Menschen.

1. Anm. Unter diese Gattungsnamen gehören auch:

1. Die Sammelnamen, Collektivnamen, welche in der einfachen Zahl den Begriff einer Menge oder Sammlung ausdrücken; z. E. Volk, Getreide, Obst u. s. w.

2. Die Begriffsnamen, durch welche etwas als selbstständig bezeichnet wird, was solches an sich nicht ist, als: Jugend, Schönheit, Gang, Prahlerei, Zufriedenheit u. s. f.

2. Anm. Alle übrigen Wörter können als Substantiva gedacht werden.

z. B. Das Zeitwort essen giebt den Begriffsnamen das Essen; das Eigenschaftswort geizig den Begriffsnamen: Der Geizige, die Partikel wenn erscheint als ein solcher in dem bekannten: Wenn das Wenn nicht wäre u. s. w.

Vom Geschlechte der Substantive.

§. 53.

Die Substantive sind in Ansehung des Geschlechts entweder

1. männliche, oder
2. weibliche, oder
3. dingliche (sächliche).

Anm. Man redet nun darnach von einem dreifachen Geschlechte der Wörter, woraus hervorgehet, daß das Sprachgeschlecht mit dem natürlichen Geschlechte nicht verwechselt werden dürfe.

§. 54.

Zu welchem Geschlechte ein Substantiv gehöre, lernt man am besten aus der Übung. Doch kann man folgende Regeln merken:

a. Männlichen Geschlechts sind

1. alle Benennungen männlicher Personen, der Winde, der Jahrszeiten, der Monate und Tage;
2. fast alle abgeleiteten Wörter auf el, er, en, ing, ling, und die sich auf all enden.

b. Weiblichen Geschlechts sind
1. Die Benennung weiblicher Personen,
2. alle Substantive auf ei, heit, keit, schaft, ung und e.

c. Dinglichen Geschlechts sind
1. alle Namen der Metalle, der Länder und Örter, und alle Sammelnamen mit der Vorsylbe Ge;
2. alle Verkleinerungsnamen auf chen und lein;
3. die abgeleiteten Wörter, die sich auf niß und thum endigen;
4. alle Wörter, welche, ohne wirkliche Substantive zu seyn, als solche gebraucht werden;

d. In zusammengesetzten Substantiven richtet sich das Geschlecht nach dem letzten Worte.

Anm. Die Ausnahme von diesen Regeln lernt man durch die Uebung.

Von der Zahlform.

§. 55.

Die Zahlform, der Numerus der Substantive ist in der deutschen Sprache eine gedoppelte: der Singular (Einheitszahl) und der Plural (Mehrz.). Z. B. Der Vater liebt sein Kind.

Die Väter lieben ihre Kinder.

Anm. Einige Substantive, besonders die Sammelnamen haben keinen Plural, als: Wein, Fleisch, Blut u. s. f., andere haben keinen Singular, als: Leute, Eltern, Einkünfte 2c. 2c.

§. 56.

In vielen deutschen Substantiven sind Singular und Plural ganz gleich, wie in Körper, Jäger, Engel u. s. f., bei andern aber muß der Plural gebildet werden und dieß geschieht auf folgende Arten:

1. Man verwandelt den Hauptvokal in den sogenannten Umlaut, als: Vater in Väter, Mutter in Mütter, Ofen in Öfen u. s. w.
2. Man hängt dem Singular die Buchstaben e, n, en und er an; als: Hund, Hunde —

Bote, Boten — Frau, Frauen — Kind, Kinder;

3. Man findet auch Wörter, wo beides zugleich geschehen muß, als: Kahn, Kähne — Gott, Götter u. dgl.

Anm. Einige Wörter haben, nach Verschiedenheit ihrer Bedeutung, einen doppelten oder gar dreifachen Plural, als: Mensch, Menschen und Menscher — Band, Bande, Bände und Bänder u. a. m.

Von der Deklination.

§. 57.

Die Substantive können nun, sowohl im Singular als im Plural, in fünf verschiedenen Verhältnissen gedacht und gesetzt werden. Diese nennt man die Kasus, die Fälle oder Verhältnißfälle, nämlich:

1. Nominativ, Nennfall, der die Person oder Sache anzeigt, von welcher die Rede ist und auf die Frage: Wer oder Was? stehet. Z. B. Wer ist da? Der Bruder. — Was ist das? Ein Thier.
2. Genitiv, Besitzfall, zeigt die Abhängigkeit einer Person oder Sache von einer andern an und stehet auf die Frage: Wessen?

z. B. Wessen Hut ist das? Des Vaters.

3. Dativ, Beziehungsfall, welcher eine Person oder Sache anzeigt, indem ihr etwas widerfährt und auf die Frage: Wem? stehet.
z. B. Wem gehört dieses Haus? Dem Bauern Michel.

4. Akkusativ, Zielfall, zeigt die Person oder Sache an, auf welche die Handlung hinübergeht und steht auf die Frage: Wen oder Was?
z. B. Wen liebst du? Meinen Vater.
Was willst du? Mein Geld.

5. Vokativ, Anredefall, wird bei einer Anrede gebraucht und ist mit dem ersten Falle in der Form ganz einerlei, nur daß niemahls ein Artikel dabei stehen kann.
z. B. Vater, hilf mir aus dieser Stunde!
Ihr Kinder! seid gehorsam Euern Eltern in allen Dingen; denn das ist dem Herrn wohlgefällig.

Gedanken an Gott.

Wer hat das Daseyn mir gegeben?
Der Ewige, der Alles schuf.
Wer hat bisher beglückt mein Leben?
Der Gütige, auf dessen Ruf

Die Welten an das Licht getreten,
Um freudig vor ihm anzubeten.

Weß kann ich überall mich trösten?
Des Mächtigen, der Alles trägt,
Der so die Kleinsten, wie die Größten,
Mit ewig weiser Güte pflegt.
Ihm, rufen aller Himmel Chöre,
Ihm nur allein gebührt die Ehre!

Wem darf im Leben ich vertrauen?
Dem, der noch Alles wohlgemacht,
Den einst in höh'rem Licht zu schauen,
Sein Rath mir selber zugedacht,
Der dieses Lebens kurze Leiden
Vergelten will mit ew'gen Freuden.

Wen soll ich über Alles lieben?
Den, der mich je und je geliebt,
Der immer Vater mir geblieben,
Auch wenn ich Sünder ihn betrübt,
Der allen Sündern will vergeben,
Erbarmend will, sie sollen leben.

Gott, Schöpfer, liebevoller Vater,
Erhalte immer mich in dir!
Sey du mein Schützer, mein Berather,
So lange ich noch walle hier;

Und soll ich nun von hinnen gehen,
So laß mich deinen Himmel sehen!

§. 58.

Bezeichnet man an einem Substantive durch seine Endungen das fünffache Verhältniß in der Zahlform, der Reihenfolge nach, so deklinirt man dasselbe. Es gibt aber in der deutschen Sprache drei Deklinationen, oder Umwendungs-Arten der Substantive, und zwar der Gattungsnamen; denn die Deklination der Eigennamen ist verschieden von jenen.

Deklination der Gattungsnamen.

§. 59.

Erste Deklination.

Nach der ersten Deklination gehen die Wörter, welche durch alle Kasus, im Singular sowohl als im Plural, die Endung n oder en annehmen. Z. B.

Singular.

Nom.	—	Mensch,	Löwe,	Frau,
Gen.	en, n,	Menschen,	Löwen,	—
Dat.	en, n,	Menschen,	Löwen,	—
Akk.	en, n,	Menschen,	Löwen,	—
Vok.	—	Mensch,	Löwe,	—

Plural.

Nom.	en, n,	Menschen,	Löwen,	Frauen,
Gen.	en, n,	Menschen,	Löwen,	Frauen,
Dat.	en, n,	Menschen,	Löwen,	Frauen,
Akk.	en, n,	Menschen,	Löwen,	Frauen,
Vok.	en, n,	Menschen,	Löwen,	Frauen.

Anm. Die männlichen Substantive dieser Deklination gehen ganz regelmäßig nach diesem Schema; die weiblichen aber nur im Plural, denn im Singular bleiben sie unverändert. Dergleichen sind: Thür, Blume, Gegend, Schüssel, Schwester und alle, die sich auf inn, ei, ung, heit, keit, schaft endigen, als Königin, Arzenei, Handlung, Schönheit, Eitelkeit, Leidenschaft u. s. f. Männliche Hauptwörter dieser Deklination sind: Bär, Bürge, Bube, Erbe, Fürst, Graf, Gesell, Geck, Gehilfe, Hase, Held, Junge, Knabe, Thor, Narr, Bauer, Gevatter, Nachbar, Buchstabe, Gedanke u. dgl., ferner die meisten Volksnamen, als: Franke, Ungar, Pommer, Kosak, Tatar u. s. w. und viele fremde Gattungsnamen, als: Adjutant, Advokat, Monarch, Poët, Student, Tyrann u. s. f.

§. 60.

Zweite Deklination.

Nach der zweiten Deklination gehen diejenigen Wörter, welche im Genitiv des Singulars es oder s annehmen; im Plural bleiben sie entweder unverändert, oder sie nehmen die Endung e oder er an, an welche sich im Dativ des Singulars noch ein e hängt. Z. B.

Singular.

Nom.	—	Freund,	Schloß,	Schlüssel,	Mutter,
Gen.	es, s,	Freundes,	Schloßes,	Schlüssels,	Mutter,
Dat.	e, —	Freunde,	Schloße,	Schlüssel,	Mutter,
Akk.	—	Freund,	Schloß,	Schlüssel,	Mutter,
Vok.	—	Freund,	Schloß,	Schlüssel,	Mutter.

Plural.

Nom.	e, er,	Freunde,	Schlösser,	Schlüssel,	Mütter,
Gen.	e, er,	Freunde,	Schlösser,	Schlüssel,	Mütter,
Dat.	en, ern,	Freunden,	Schlössern,	Schlüsseln,	Müttern,
Akk.	e, er,	Freunde,	Schlösser,	Schlüssel,	Mütter,
Vok.	e, er,	Freunde,	Schlösser,	Schlüssel,	Mütter.

Anmerkungen.

1. Diese Deklination enthält meistens männliche und dingliche Hauptwörter; die weiblichen, die nach derselben umgeendet werden, bleiben im Singular unverändert und nehmen, wenn

sie a, o oder u zum Hauptgrundlaut haben, den Umlaut an, als Mutter, Mütter rc.

Unter die männlichen Wörter dieser Deklination gehören: Aal, Baum, Hahn, Bruder, Vogelbauer, Mann, Knecht, Mantel, Schlüssel, Splitter, Junker, Lorber, Stiefel, Vater, Quaste, Schrecken, Salat u. s. w.

Dingliche Wörter, zu dieser Deklination gehörig, sind: Amt, Band, Beil, Gewicht, Dorf, Haus, Thor, Opfer, Bett, Pult, Geschirr, Holz, Trumm u. dgl. Dazu gehören alle Verkleinerungswörtchen auf chen, als: Mädchen, Herrchen, Töpfchen rc. rc.

2. Mehre Wörter weichen in der Bildung einzelner Casus ab. Friede, Funke, Glaube, Haufe, Name, Same, Schade, Schreck, Schmerz gehen erst dann nach der zweiten Deklination, wenn man sie etwas umbildet und schreibt: Frieden, Funken, Glauben, Haufen, Namen, Samen, Schaden, Schrecken, Schmerzen.

Das Wörtchen: Herz (Gemüth oder Gesinnung) hat seine eigene Deklination, als: Herz, Herzens, Herzen, Herz — Plur. Herzen u. s. f. Z. B.

Der Abend.

Willkommen, o seliger Abend,
Dem Herzen, das froh dich genießt!
Du bist so erquickend, so labend:
O sey mir recht freundlich begrüßt!

§. 61.

Dritte Deklination.

Nach der dritten Deklination werden die Wörter gemacht, welche im Singular sich umenden, wie die der zweiten, und im Plural, wie die der ersten Deklination. Z. B.

Singular.

Nom.	—	Staat,	Ohr,	Doktor,
Gen.	es, s,	Staates,	Ohres,	Doktors,
Dat.	— e,	Staate,	Ohre,	Doktor,
Akk.	—	Staat,	Ohr,	Doktor,
Vok.	—	Staat,	Ohr,	Doktor.

Plural.

Nom.	en, n,	Staaten,	Ohren,	Doktoren,
Gen	en, n,	Staaten,	Ohren,	Doktoren,
Dat.	en, n,	Staaten,	Ohren,	Doktoren,
Akk.	en, n,	Staaten,	Ohren,	Doktoren,
Vok.	en, n,	Staaten,	Ohren,	Doktoren.

Anm. Diese Deklination enthält lauter männliche und dingliche Hauptwörter.

Unter jene gehören: Strahl, Brunnquell, Pfau, Zierrath, Pantoffel, Dorn, Schacht, Stachel, Psalm, See u. a. Zu diesen aber können gezählt werden: Auge, Ende, Hemd, Insekt u. m. a.

Ferner gehören hieher alle aus dem Lateinischen herübergekommenen Substantive auf or, als Cantor, Rektor, Professor, Pastor, Autor u. s. f. Nur Castor macht eine Ausnahme und geht nach der zweiten Deklination; das deutsche Hallor aber gehet nach der ersten.

Deklination der Eigennamen.

§. 62.

Die eigenen Namen können im Deutschen mit dem Artikel, oder ohne denselben deklinirt werden; jedoch ist die Deklination ohne Artikel vorzuziehen, sobald solches ohne Härte und Zweideutigkeit geschehen kann. Man deklinire also:

Singular.

Nom.	Maximilian,	Ludwig,	Karl,	Karoline,
Gen.	Maximilians,	Ludwigs,	Karls,	Karolinens,
Dat.	Maximilian,	Ludwig,	Karl,	Karolinen,
Akk.	Maximilian,	Ludwig,	Karl,	Karoline.
Vok.	Wie Nominativ.			

Plural.

Nom.	Maximiliane, Ludwige, Karle, Karolinen,
Gen.	(Kann ohne Artikel kaum vorkommen)
Dat.	Maximilianen, Ludwigen, Karlen, Karolinen,
Akk. Vok.	Wie Nominativ.

Anm. Da die deutschen Eigennamen höchstverschieden und zum Theile fremden Ursprungs sind, einige sogar die fremde Form beibehalten haben, wie: Julius, Helena und viele andere; so können sie nicht, ohne daß man vielen den größten Zwang anthäte, nach einerlei Schema deklinirt werden, und man erlernt die Deklination der einzelnen am besten aus der Uebung.

2. Vom Artikel.

§. 63.

Der Artikel, das Geschlechtswort, das Deutewort, dessen Gebrauch in der deutschen Sprache ist, daß er ein Wort als Hauptwort oder Substantiv bezeichnet und, sich genau an dasselbe anschließend, zugleich mit ihm deklinirt werde, ist gedoppelt, nämlich: Der bestimmende: Der, die, das rc. und der nichtbestimmende: Ein, eine, ein rc.

§. 64.

Deklination der beiden Artikel.

	Bestim. Art. Sing.			Nichtbestim. Artik.		
	Männl.	Weibl.	Dingl.	Männl.	Weibl.	Dingl.
Nom.	Der,	die,	das.	Ein,	Eine,	Ein.
Gen.	Des,	der,	des.	Eines,	Einer,	Eines.
Dat.	Dem,	der,	dem.	Einem,	Einer,	Einem.
Akk.	Den,	die,	das.	Einen,	Eine,	Ein.

Plural.

Nom.	Die	—	—	Fehlt.
Gen.	Der	—	—	
Dat.	Den	—	—	
Akk.	Die	—	—	

3. Vom Pronomen.

§. 65.

Das Pronomen, Fürwort, stellvertretende Wort, stehet für oder anstatt des Substantivs, oder wird zu demselben gefügt aus verschiedenen Gründen, befördert aber in allen Fällen die Kürze, die Deutlichkeit und den Wohlklang der Sprache.

Es sind überhaupt sechserlei Fürwörter, als:

1. Persönliche,
2. Zueignende,

3. Hinweisende, anzeigende,
4. Bestimmende,
5. Beziehende,
6. Fragende.

Persönliche Fürwörter.

§ 66.

Bestimmte persönliche Fürwörter.

Da es überall in der Rede drei Personen giebt, so muß es auch drei persönliche Fürwörter geben. Diese sind: Ich für die erste, Du für die zweite und Er, Sie, Es für die dritte Person; man nennt sie die bestimmten persönlichen Fürwörter und deklinirt sie folgendermassen:

Singular.

			Männl.		Weibl.	Dingl.	
Nom.	Ich,	Du,	Er,		Sie,	Es,	
Gen.	Meiner,	Deiner,	Seiner,		Ihrer,	Seiner,	
	(Mein,	Dein,	Sein,		Ihr,	Sein)	
Dat.	Mir,	Dir,	Ihm	sich	Ihr,	Ihm	sich
Akk.	Mich,	Dich,	Ihn	sich	Sie,	Es	sich
Vok.	—	Du,	Er,		Sie.		

Plural.

Nom.	Wir,	Ihr,	Sie.
Gen.	Unser,	Euer,	Ihrer,

Dat.	Uns, Euch, Ihren	sich
Akk.	Uns, Euch, Sie	
Vok.	— Ihr, Sie	

Anm Die Genitive: Mein, Dein, Sein kommen gern bei Dichtern vor. Z. B.

Andenken.

Ich denke Dein, wenn mir der Sonne Schimmer
Vom Meere strahlt;
Ich denke Dein, wenn sich des Mondes Flimmer
In Quellen mahlt!

§. 67.

Unbestimmte persönliche Fürwörter.

Es giebt auch einige unbestimmte persönliche Fürwörter, nämlich: Man, Jemand, Niemand, Jedermann. Diese werden auf folgende Weise deklinirt:

Singular.

Nom.	Man,	Jemand,	Jedermann,	Niemand.
Gen.	(fehlen)	Jemandes,	Jedermanns,	Niemandes,
Dat.		Jemand,	Jedermann,	Niemand.
Akk.		Jemand,	Jedermann,	Niemand.
Vok.	Fehlt.			

Plural fehlt.

z. B. Vergeltet Niemand Böses mit Bösem! Man schweige!

§. 68.

Zueignende Fürwörter.

Die zueignenden Fürwörter, welche den Besitz oder das Eigenthum einer Sache anzeigen, sind: Mein, Dein, Sein, Ihr, Unser, Euer. Sie werden mit dem Substantiv verbunden und richten sich dabei genau nach dem Casus, dem Geschlechte und der Zahlform desselben.

Deklination dieser Fürwörter.

Singular.

	Männlich,	Weiblich,	Dinglich.
Nom.	Mein,	Meine,	Mein,
Gen.	Meines,	Meinen,	Meines,
Dat.	Meinem,	Meiner,	Meinem,
Akk.	Meinen,	Meine,	Mein,
Vok.	Mein,	Meine,	Mein,
Nom.	Ihr,	Ihre,	Ihr,
Gen.	Ihres,	Ihrer,	Ihres,
Dat.	Ihrem,	Ihrer,	Ihrem,
Akk.	Ihren,	Ihre,	Ihr,
Vok.	fehlt.		

Plural.

Nom.	Meine	—	—	Ihre	—	—
Gen.	Meiner	—	—	Ihrer	—	—
Dat.	Meinen	—	—	Ihren	—	—
Akk.	Meine	—	—	Ihre	—	—
Vok.	Meine	—	—	fehlt	—	—

Anm. Von diesen Fürwörtern werden durch Ableitung gemacht die Substantive: (der, die, das) Meinige, Deinige, Seinige, Ihrige, Unserige, Euerige; statt deren man auch sagt: (der, die, das) Meine, Deine u. s. w. Z. B.

Gnome.

Wird deine Hand nie lässig ruh'n,
Dein Fleiß dem jungen Tag begegnen;
So wird Gott auch das Seine thun,
Und gütig Dein Bestreben segnen.

§. 69.

Hinweisende Fürwörter.

Der hinweisenden, oder anzeigenden Fürwörter sind nur zwei, nämlich: Dieser und Jener, welche in Verbindung mit Substantiven, oder auch allein stehen können, und also deklinirt werden:

Singular.

	Männl.	Weibl.	Dinglich.
Nom.	Dieser,	Diese,	Dieses,
Gen.	Dieses,	Dieser,	Dieses,
Dat.	Diesem,	Dieser,	Diesem,
Akk.	Diesen,	Diese,	Dieses,
Vok.	fehlt.		

Plural.

Nom.	Diese	—	—
Gen.	Dieser	—	—
Dat.	Diesen	—	—
Akk.	Diese	—	—
Vok.	fehlt.		

Anmerkungen.

1. Aus dieser wird durch Zusammenziehung ein drittes hinweisendes Fürwort: Der, die, das, welches, wenn es mit einem Substantiv verbunden stehet, ganz wie der bestimmende Artikel deklinirt wird, nur daß der Genitiv des Singulars (im Männlichen wie im Dinglichen) deß geschrieben wird; stehet es hingegen allein, so heißt der Genitiv des Singulars dessen, deren, dessen (zusammengezogen deß), und der Genitiv des Plurals derer, der Dativ denen.

   Z. B. Wehe dir, Land, deß König ein Kind ist, deß Fürsten schon am Morgen schmausen!

Weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund über.

2. Auf eine der deutschen Sprache eigenthümliche Weise werden diese Fürwörter gebraucht in folgenden und ähnlichen Fällen:

Dieses (das) ist der Vater und jenes die Mutter der armen Kinder.

Dieß ist der Tag, den Gott gemacht!

§. 70.

Bestimmende Fürwörter.

Die bestimmenden Fürwörter, welche die Aufmerksamkeit auf den Gegenstand lenken sollen, von welchem etwas gesagt wird, heißen: Derjenige, derselbe (selbiger), welches wieder in der abgekürzt wird, und solcher.

Deklination.

Singular.

	Männlich.	Weiblich.	Dinglich.
Nom.	Derjenige,	Diejenige,	Dasjenige,
Gen.	Desjenigen,	Derjenigen,	Desjenigen,
Dat.	Demjenigen,	Derjenigen,	Demjenigen,
Akk.	Denjenigen,	Diejenige,	Dasjenige.
Vok.	fehlt.		

Plural.

Nom.	Diejenigen	—	—
Gen.	Derjenigen	—	—

Dat.	Denjenigen,	—	—
Akk.	Diejenigen,	—	—
Vok.	fehlt		

Z. B. **Der** ist's, der mit mir in die Schüssel tauchet.

Anm Zu diesen Fürwörtern setzt man, um die Bedeutung zu verstärken, das Wort **Eben**, als: Ebenderjenige u. s. f.

§. 71.

Beziehende Fürwörter.

Die beziehenden Fürwörter, welche sich auf einen vorhergegangenen Gegenstand, oder auf einen Satz beziehen, heißen: **Welcher**, **der**, und **wer** und werden also deklinirt:

Singular.

	Männlich.	Weiblich.	Dinglich.
Nom.	Welcher,	Welche,	Welches,
Gen.	Welches,	Welcher,	Welches,
Dat.	Welchem,	Welcher,	Welchem,
Akk.	Welchen,	Welche,	Welches,
Vok.	fehlt.		

Plural.

Nom.	Welche	—	—
Gen.	Welcher	—	—
Dat.	Welchen	—	—
Akk.	Welche	—	—
Vok.	fehlt.		

Anmerkungen.

1. Der und Wer sind im Grunde nur Verkürzungen für Welcher. Z. B.

Der Stein, den (welchen) die Bauleute verworfen haben, ist zum Hauptstein worden.

Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich.

2. Anstatt des beziehenden Fürworts stehet zuweilen, zumahl bei Dichtern, das Wörtchen so.

Z. B. Die kluge Frau.

Knabe. Wohin, Mama?

Mutter. Zur klugen Frau.

Den Schlüssel, so man mir gestohlen,
Soll sie mir sicher wieder holen.
Das weiß ich alles ganz genau.

Knabe. Mit, mit! Ich sah noch keine kluge Frau.

§. 72.

Fragende Fürwörter.

Durch diese fragt man nach Personen und Sachen. Es sind folgende: Wer? Welcher? Was für? Ihre Deklination ist der der beziehenden Fürwörter ganz gleich.

Anmerkungen.

1. Welcher kann ohne Substantiv oder mit demselben stehen; Wer stehet aber ohne Substantiv. Z. B.

Welcher Mensch ist unter Euch, der hundert Schafe hat rc.

Welcher unter Euch kann mich einer Unwahrheit überführen?

2. Was für kann nicht nur als Frage, sondern auch als Ausruf stehen, als: Was für (welch' ein) Mann war doch Friedrich!

4. Vom Adjektiv.

§. 73.

Das Adjektiv, Eigenschafts- Beschaffenheits- Bei-Wort, bestimmt die Eigenschaft oder Beschaffenheit des Substantivs, zu welchem es gesetzt wird. Es kann demselben vorangehen, oder nachfolgen, und man kann sagen: Das fleißige Kind, und: Das Kind ist fleißig. Im letztern Falle erleidet das Adjektiv keine Veränderung.

§. 74.

Wenn das Adjektiv dem Substantiv vorangehet, so wird es deklinirt mit dem letztern. Dieß kann sowohl mit dem Artikel, als auch ohne denselben geschehen.

Deklination ohne den Artikel.

Singular.

	Männlich.	Weiblich.
Nom.	Guter Wein,	Gesunde Speise,
Gen.	Guten Weines,	Gesunder Speise,

Dat. Gutem Weine, Gesunder Speise,
Akk. Guten Wein, Gesunde Speise,
Vok. (Wie Nominativ)

Dinglich

Nom. Kräftiges Gewürz,
Gen. Kräftigen Gewürzes,
Dat. Kräftigem Gewürze,
Akk. Kräftiges Gewürz.
Vok. (Wie Nominativ)

Plural.

Nom. Gute Weine, Gesunde Speisen,
Gen. Guter Weine, Gesunder Speisen,
Dat. Guten Weinen, Gesunden Speisen,
Akk. Gute Weine, Gesunde Speisen,
Vok. (Wie Nominativ)

Nom. Kräftige Gewürze,
Gen. Kräftiger Gewürze,
Dat. Kräftigen Gewürzeu,
Akk. Kräftige Gewürze.
Vok. (Wie Nominativ)

Anmerkungen.

1. Hier wird nur scheinbar ohne den Artikel deklinirt, denn die Endung desselben ist dem Eigenschafts-Worte beigefügt.
2. Stehen mehre Eigenschafts-Wörter vor dem Substantiv, so werden beide auf die angegebene Weise abgeändert; nur der Dativ im Singular erleidet eine Ausnahme, denn das

erste Adjektiv allein bekommt die Bezeichnung desselben. Z. B.

Es ist bekannt, daß gutem, alten, reinen Weine eine sehr stärkende Kraft inwohnet.

Deklination mit dem Artikel.

§. 75.

Die Deklination mit dem nicht bestimmenden Artikel ist mit der so eben angegebenen ziemlich dieselbe, nur daß die Bezeichnung des Dativs im Singular, männlichen Geschlechts (das m), bloß an dem Artikel sichtbar wird; z. B. Einem guten (alten, reinen) Weine u. s. f. Der Plural fällt bei dieser Deklination natürlich hinweg.

Anm. Wie mit dem nicht bestimmenden Artikel wird auch deklinirt, wenn die zueignenden Fürwörter und die Adjektive Kein und Viel stehen, nur daß hiebei einige kleine Veränderungen eintreten. So nimmt der Gen. und Dat. Singul. weibl. Geschlechts, statt des r, ein e an u. dgl.

§. 76.

Die Deklination mit dem bestimmenden Artikel hat folgende Gestalt:

Singular.

	Männlich.	Weiblich.
Nom.	Der gute Vater,	Die liebende Mutter,
Gen.	Des guten Vaters,	Der liebenden Mutter,
Dat.	Dem guten Vater,	Der liebenden Mutter,
Akk.	Den guten Vater,	Die liebende Mutter,
Vok.	fehlt.	

Dinglich.

Nom.	Das gehorsame Kind,
Gen.	Des gehorsamen Kindes,
Dat.	Dem gehorsamen Kinde,
Akk.	Das gehorsame Kind,
Vok.	fehlt.

Plural.

Nom.	Die guten Väter,	Die liebenden Mütter,
Gen.	Der guten Väter,	Der liebenden Mütter,
Dat.	Den guten Vätern,	Den liebenden Müttern,
Akk.	Die guten Väter,	Die liebenden Mütter,
Vok.	fehlt.	

Nom.	Die gehorsamen Kinder,
Gen.	Der gehorsamen Kinder,
Dat.	Den gehorsamen Kindern,
Akk.	Die gehorsamen Kinder,
Vok.	fehlt.

Anm. Ebenso wird deklinirt, wenn, statt des bestimmenden Artikels, ein anderes bestimmendes Fürwort, ferner die Zahlwörter: Aller, einiger, etlicher und mancher und die

Bestimmungswörter: Folgender, erwähnter, jeglicher, solcher u. s. f. stehen.

Von der Komparation, oder Steigerung der Adjektive.

§. 77.

Da die Eigenschaften der Dinge eine Vergleichung derselben mit andern ihrer Art gestatten, so kann man mit den Eigenschafts-Wörtern auch die Vergleichung ausdrücken; man redet daher von den drei Graden (Vergleichungs-Graden, Stufen) der Adjektive, dem Positiv, dem Komparativ, dem Superlativ.

§. 78.

Vom Positiv.

Der Positiv ist das Adjektiv, wie es gewöhnlich ist, als: Groß, schön, jung u. s. w.

Mit diesem schon kann man eine Vergleichung anstellen, indem man sagt:

Der Hund, er war so groß,
Wie Euer größtes Pferd.

Der Herr ist Gott und keiner mehr!
O, preiset ihn, ihr Frommen!
Wer ist ihm gleich? Wer ist, wie Er,
So herrlich, so vollkommen?

§. 79.

Vom Komparativ.

Der Komparativ, der eigentliche Vergleichungs-Grad, wird von dem Adjektiv gebildet durch Zusatz der Sylbe er und ern und, in den meisten Fällen durch die Verwandlung des Vokals in den Umlaut, als: Größer, schöner, jünger u. s. w.

Z. B. Der Hund war größer nicht, als andre
Hunde sind.
Der beß're Mensch zeigt seinen Werth
im Leben.

§. 80.

Vom Superlativ.

Auch der Superlativ, oder die dritte Stufe, die einen benannten Gegenstand über viele oder alle andern hinaushebet, wird von dem Positiv gebildet, indem man die Sylbe est, este (st, ste) hinzufügt und den Umlaut macht, als: Größeste (zusammengezogen Größte), schönste, jüngste u. s. f. Z. B.

Dem, der sich weise dünkt, dem sag aufs leiseste:
Wer sich für weise hält, ist nicht der Weiseste.

§. 81.

Anmerkungen.

1. Einige Adjektive weichen in der Bildung der Steigerungs-Grade von der Regel mehr oder weniger ab, als:
(der, die, das) Gute, Bessere, Beste,
Hohe, Höhere, Höchste,
Nahe, Nähere, Nächste,
Viele, Mehre, Meiste u. a.

2. Der Komparativ wird in einigen Fällen durch Beiwörter gemacht. Man sagt: Weniger groß, mehr bedachtsam u. s. w.

Auch verstärkt man den Komparativ durch die Wörter: Viel, weit, noch, ungleich, bei weitem, ein wenig u. dgl.

3. Der Superlativ wird ebenfalls verstärkt durch das Wort aller, als: Der Allergrößte, Allerreichste u. s. f.

In vielen Fällen aber wird er durch den Positiv ersetzt, welcher durch die Wörter sehr, ausserordentlich, höchst, vor allen u. dgl. zum Superlativ erhoben wird, als: Sehr schön, ausserordentlich reich, höchst albern, vor allen geschickt u. s. w. 3. B.

Gnome.

Groß sey immerhin, wer Städte und Länder bezwungen;
Ungleich größer ist der, welcher sich selber bezwingt.

5. Von den Zahlwörtern.

§. 82.

Die Zahlwörter, deren Bedeutung ihr Name klar ausspricht, sind entweder bestimmte oder unbestimmte.

Zu diesen werden gerechnet alle diejenigen Wörter, welche eine Menge, oder eine Anzahl bezeichnen, als: Viel, Alle, Wenig, Keiner, Mancher, Einiger u. dgl.

Bestimmte Zahlwörter.

§. 83.

Das bestimmte Zahlwort (das Numerale) theilt sich in folgende Arten:

1. Grund-Zahlen, Haupt-Zahlen, Kardinal-Zahlen, welche so heißen, weil die andern alle davon abgeleitet werden. Sie stehen auf die Frage: Wie viel? als: Ein, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben u. s. f.

2. Ordnungszahlen, die auf die Frage: Der wievielste? gesetzt werden müssen, als: Der erste, zweite, dritte u. s. f.

Anm. Diese sind, der Form nach, wahre Adjektive.

3. Wiederholungs-Zahlen, welche auf die Frage: Wievielmahl? stehen, als: Einmahl, zweimahl, dreimahl, u. s. f.

Anm. Dieß sind unveränderliche Wörter.

§. 84.

Aus den Grundzahlen werden durch Zusatz von Endsylben eine Menge Substantive, Adjektive und Adverbia gemacht, welche dann auch als solche behandelt werden. Dergleichen sind: Dreier, Sechser, Neuner u. s. f. Zwilling, Drilling u. s. w., einfach, zweifach, dreifach u. s. f., einfältig, zweifältig, dreifältig u. dergl., einerlei, zweierlei, dreierlei u. s. w.

Die Führer des Lebens.

Zweierlei Genien sind's, die Dich durch's Leben geleiten,
Wohl dir, wenn sie vereint helfend zur Seite Dir steh'n!

Mit erheiterndem Spiel verkürzt dir der Eine die Reise,
Leichter an seinem Arm werden dir Schicksal und Pflicht.
Unter Scherz und Gespräch begleitet er bis an die Gruft Dich,
Wo an der Ewigkeit Meer schaudernd der Sterbliche steht.
Hier empfängt Dich entschlossen und ernst und schweigend der Andre,
Trägt mit gigantischem Arm über die Tiefe Dich hin.
Nimmer widme dich Einem allein! Vertraue dem Erstern
Deine Würde nicht an, nimmer dem Andern dein Glück!

6. Vom Verbum.

§. 85.

Das Verbum, Redewort, Zeitwort, ist dasjenige Wort, durch welches von dem Subjekte gesagt wird, was von demselben gesagt werden soll.

Bei diesem hat man zu berücksichtigen 1. die Art, 2. die Konjugation.

Von den verschiedenen Arten des Verbums.

§. 86.

Es giebt drei verschiedene Arten von deutschen Redewörtern, nämlich:

1. Objektive (transitive), die von dem Subjekte etwas aussagen, was auf einen Gegenstand (Objekt) hinübergeht, als: Ich lobe den Schüler. Wir haben Obst gekauft. Sie werden ihre Zeit und Mühe umsonst anwenden.

Anm. Dieses (objektive) Redewort stehet entweder in aktiver Form, wenn nämlich das Subjekt als thätig durch dasselbe dargestellt wird, wie in den angeführten Beispielen; es kann aber auch das Subjekt als leidend bezeichnen und dann stehet es in passiver Form. Z. B. der Schüler wird gelobt. Das Obst ist gekauft worden. Sie sind doch für ihren Aufwand an Zeit und Mühe entschädiget worden.

§. 87.

Die zweite Art der deutschen Redewörter heißen subjektive; diese legen einem Subjekte etwas bei, was bloß an ihm oder bei ihm gedacht werden kann (nicht auf ein Objekt hin-

übergehet), als: Schlafen, gehen, reisen, ruhen, sitzen, reden, arbeiten u. s. w.

Viele dieser Redewörter können, unter gewissen Umständen, doch auch objektiv gebraucht werden, als: Er redet vergebliche Worte. Er gehet einen starken Schritt. Er schläft einen gesunden Schlaf.

Aber in passiver Form können diese Redewörter nicht vorkommen, und nur uneigentlich sagt man in der dritten Person: Es wird geschlafen, gegangen, gereiset, geruhet u. s. w.

§. 88.

Die dritte Art von deutschen Redewörtern sind die zurückführenden, welche von dem Subjekte etwas aussagen, was auf dasselbe selber zurückgeht. Dergleichen sind: Sich freuen, sich baümen, sich schämen u. s. w.

Anm. Viele objektiven Redewörter können in gewissen Fällen zurückführend werden; allein der Unterschied zwischen den eigentlichen zurückführenden und diesen, ihre Form annehmenden, ist leicht zu begreifen, da jene keine Handlung, sondern nur einen Zustand, diese aber eine Handlung ausdrücken.

Objektive Redewörter, welche als zurückführend erscheinen, sind z. B. loben, lieben, waschen u. dgl., denn man kann sagen: Der Eitle lobt sich. Vernünftige Menschen lieben sich nicht mehr als andere. Reinliche Menschen waschen sich fleißig.

Von der Konjugation des Redeworts.

§. 89.

Ein Redewort konjugiren, heißt, die Veränderungen, welche dasselbe erleiden kann, folgerichtig angeben. Dabei hat man Rücksicht zu nehmen auf

1. die Form des Redeworts, das Genus, nämlich: die aktive und die passive;
2. Die Sprechart, Modus, welcher vierfach ist, nämlich:
   a. Indikativ, die bestimmte, anzeigende Art, als: Ich rede, du hast gegeben, sie werden geliebt.
   b. Konjunktiv, die mögliche, ungewöhnliche, bedingende und wünschende Art, als: Ich wollte gern reden, wenn ich wüßte, daß es etwas helfen könnte.

c. Imperativ, die befehlende Art, als: Lies! Heuchle nicht! Laßt es gut seyn!

d. Infinitiv, die ungewisse oder unbestimmte Art, als: Das Eine zu thun, das Andere nicht zu lassen, ist Pflicht.

Anm. Hiebei ist noch zu bemerken das Particip, oder die Mittelart, welche den Begriff des Redeworts in der Form eines Adjektivs ausdrückt. Z. B. Liebend, geliebt. Sterbend, gestorben.

3. Die Zeit, Tempus, welche dreifach ist, nämlich:

a. Die gegenwärtige, Präsens, als: Ich lese; du sprichst; es wird gerufen; sie werden gefunden.

b. Die vergangene, Präteritum, welche selber wieder als eine dreifache erscheint, als:

1. Unvollkommenvergangen, Imperfektum, wie: Ich liebte, wir sahen u. s. f.

2. Vollkommenvergangen, Perfektum, wie: Ich habe geessen; wir haben getrunken u. s. f.

3. Mehr als vollständig vergangen, Plusquamperfektum, wie: Ich hatte gegessen, du warst gelobt worden u. s. w.

c. Die zukünftige, Futurum, welche als eine gedoppelte gedacht wird, nämlich:

1. Die einfache Zukunft, Futurum simplex, wie: Ich werde lesen; ihr werdet schreiben u. s. w.

2. die zusammengesetzte Zukunft, Futurum kompositum, die zugleich als vergangen gedacht wird, wie: Wann ich werde geschrieben haben, werdet Ihr noch lange nicht fertig seyn.

4. Die Zahl, Zahlform, Numerus, wie bei der Deklination, nämlich der Singular und der Plural.

5. Die Person, welche in jeder Zahlform dreifach ist und gewöhnlich mit: Ich, Du, Er (Sie, es), Wir, Ihr, Sie bezeichnet wird.

Anm. Statt der dritten Person stehet dann jedes Hauptwort oder Subjekt auf die Frage: Wer?

§. 90.

Die meisten deutschen Redewörter lassen sich nach gewissen bestimmten Regeln oder Grundsätzen konjugiren und heißen deshalb auch **regelmäßige**; es giebt aber auch andere, welche von dieser Regel mehr oder weniger abweichen, und diese werden dann **unregelmäßige** genannt.

Anm. Das regelmäßige Verbum erkennt man daran:

1. Daß es durch alle Veränderungen hindurch seinen Grundvokal nicht verändert;
2. daß die Mittelart desselben in der vergangenen Zeit auf **et** odet **t** und im Imperativ auf **et** ausgehet.

Die diese beiden Kennzeichen nicht haben, sind unregelmäßige Redewörter.

Von den Hilfsredewörtern.

§. 91.

In der deutschen Sprache sind drei Redewörter, welche man zu Hilfe nehmen muß, wenn man die übrigen konjugiren will. Diese sind: Haben, Seyn, Werden, mit deren Konjugation man sich folglich zuerst bekannt machen muß. Sie ist, indem **Haben** regelmäßig, die beiden andern aber unregelmäßig gehen, folgende:

Indikativ. Präsens.

Singular.

Ich habe,	bin,	werde,
Du hast,	bist,	wirst,
Er (Sie, Es) hat,	ist,	wird.

Plural.

Wir haben,	sind,	werden,
Ihr habet,	seyd,	werdet,
Sie haben,	sind,	werden.

Imperfektum.

Singular.

Ich hatte,	war,	wurde,
Du hattest,	warst,	wurdest.
Er (Sie, Es) hatte,	war,	wurde.

Plural.

Wir hatten,	waren,	wurden,
Ihr hattet,	waret,	wurdet,
Sie hatten,	waren,	wurden.

Perfektum.

Singular.

Ich habe gehabt,	bin gewesen,	bin worden,
Du hast gehabt,	bist gewesen,	bist worden,
Er (Sie, es) hat gehabt,	ist gewesen,	ist worden,

Plural.

Wir haben gehabt,	sind gewesen,	sind worden,
Ihr habet gehabt,	seyd gewesen,	seyd worden,
Sie haben gehabt,	sind gewesen,	sind worden.

Plusquamperfektum.

Singular.

Ich hatte gehabt,	war gewesen,	Ich war worden,
Du hattest gehabt,	warst gewesen,	Du warst worden,
Er (Sie, Es) hatte gehabt,	war gewesen,	Er war worden.

Plural.

Wir hatten gehabt,	waren gewesen,	waren worden,
Ihr hattet gehabt,	waret gewesen,	waret worden,
Sie hatten gehabt,	waren gewesen,	waren worden.

Futurum (einfach).

Singular.

Ich werde haben,	seyn,	werden,
Du wirst haben,	seyn,	werden,
Er (Sie, Es) wird haben,	seyn,	werden.

Plural.

Wir werden haben,	seyn,	werden,
Ihr werdet haben,	seyn,	werden,
Sie werden haben,	seyn,	werden.

2. Futurum (zusammengesetzt).

Singular.

Ich werde gehabt haben,	gewesen seyn, Ich werde geworden seyn,
Du wirst gehabt haben,	gewesen seyn, Du wirst geworden seyn,
Er (Sie, Es) wird gehabt haben,	gewesen seyn, Er wird geworden seyn.

Plural.

Wir werden gehabt haben, gewesen seyn, worden seyn,
Ihr werdet gehabt haben, gewesen seyn, worden seyn,
Sie werden gehabt haben, gewesen seyn, worden seyn.

Konjunktiv.

Präsens.

Singular.

Ich habe,	sey,	werde,
Du habest,	seyst,	werdest,
Er (Sie, Es) habe,	sey,	werde.

Plural.

Wir haben,	seyen,	werden,
Ihr habet,	seyet,	werdet,
Sie haben,	seyen,	werden.

Imperfektum.

Singular.

Ich hätte,	wäre,	würde,
Du hättest,	wärest,	würdest,
Er (Sie, Es) hätte,	wäre,	würde.

Plural.

Wir hätten,	wären,	würden,
Ihr hättet,	wäret,	würdet,
Sie hätten,	wären,	würden.

Ich würde haben, seyn, werden u. s. w.

Perfektum.

Singular.

Ich habe gehabt,	sey gewesen,	sey worden,
Du habest gehabt,	seyst gewesen,	seyst worden,
Er (Sie, Es) habe gehabt,	sey gewesen,	sey worden.

Plural.

Wir haben gehabt,	seyen gewesen,	seyen worden,
Ihr habet gehabt,	seyet gewesen,	seyet worden,
Sie haben gehabt,	seyen gewesen,	seyen worden.

Plusquamperfektum.

Singular.

Ich hätte gehabt,	wäre gewesen,	wäre worden,
Du hättest gehabt,	wärest gewesen,	wärest worden,
Er (Sie, Es) hätte gehabt,	wäre gewesen,	wäre worden.

Plural.

Wir hätten gehabt,	wären gewesen,	wären worden,
Ihr hättet gehabt,	wäret gewesen,	wäret worden,
Sie hätten gehabt,	wären gewesen,	wären worden.

Anm. Auch dieses Tempus wird mit Veränderung gemacht: Ich würde gehabt haben, gewesen seyn, worden seyn u. s. w.

1. Futurum.

Singular.

Ich werde haben,	seyn,	werden,
Du werdest haben,	seyn,	werden,
Er (Sie, Es) werde haben,	seyn,	werden.

Plural.

Wir werden haben,	seyn,	werden,
Ihr werdet haben,	seyn,	werden,
Sie werden haben,	seyn,	werden.

2. Futurum.

Singular.

Ich werde gehabt haben,	gewesen seyn,	Ich werde worden seyn,
Du werdest gehabt haben,	gewesen seyn,	Du werdest worden seyn,
Er (Sie, Es) werde gehabt haben,	gewesen seyn,	Er werde worden seyn.

Plural.

Wir werden gehabt haben, gewesen seyn, worden seyn,
Ihr werdet gehabt haben, gewesen seyn, worden seyn'
Sie werden gehabt haben, gewesen seyn, worden seyn.

Imperativ.

1. Einfach.

Singular.

Habe (du),	Sey,	Werde,

Plural.

Habet,	Seyd,	Werdet.

2. Zusammengesetzt.

Singular.

Er (Sie, Es) soll haben,	seyn,	werden,
Du sollst haben,	seyn,	werden,

Plural.

Ihr sollt haben,	seyn,	werden,
Sie sollen haben,	seyn,	werden,

Infinitiv.

Präsens.

Haben,	Seyn,	Werden.

Perfektum.

Gehabt haben,	Gewesen seyn,	Worden seyn.

Futurum.

Haben werden,	Seyn werden,	Werden werden.

Participe.

Präsens.

Habend,	Seyend, (Wesend — in Zusammensetzungen)	Werdend.

Perfektum.

Gehabt,	Gewesen,	Worden.

Anmerkungen.

1. Haben ist an sich ein objektives Verbum, kann also in passiver Form vorkommen; Seyn und Werden dagegen sind subjektive Redewörter, welche aber dazu dienen, die passive Form der übrigen zu bilden.

2. Alle drei Hilfs-Redewörter können auch als eigentlich für sich selber bestehend vorkommen. In diesem Falle macht Werden im Particip, anstatt worden, geworden, z. B. Mancher ist noch ein Taugenichts geworden, ob er schon mit Sorgfalt war erzogen worden.

Das regelmäßige Verbum.

§. 92.

Die regelmäßigen Redewörter werden sämtlich, wie das folgende, konjugirt:

Aktivum.

Indikativ.	Konjunktiv.
Präsens.	
Singular.	
Ich liebe,	Ich liebe,
Du liebest,	Du liebest,
Er (Sie, Es) liebt.	Er (Sie, Es) liebe.
Plural.	
Wir lieben,	Wir lieben,
Ihr liebet,	Ihr liebet,
Sie lieben.	Sie lieben.
Imperfektum.	
Singular.	
Ich liebte,	Ich liebte (würde lieben),
Du liebtest,	Du liebtest,
Er (Sie, Es) liebte.	Er (Sie, Es) liebte.
Plural.	
Wir liebten,	Wir liebten,
Ihr liebtet,	Ihr liebtet,
Sie liebten,	Sie liebten.

Perfektum.

Singular.

Ich habe geliebt,	Ich habe geliebt,
Du hast geliebt,	Du habest geliebt.
Er (Sie, Es) hat geliebt.	Er (Sie, Es) habe geliebt.

Plural.

Wir haben geliebt,	Wir haben geliebt,
Ihr habet geliebt,	Ihr habet geliebt,
Sie haben geliebt.	Sie haben geliebt.

Plusquamperfektum.

Singular.

Ich hatte geliebt,	Ich hätte geliebt (würde geliebt haben),
Du hattest geliebt,	Du hättest geliebt,
Er (Sie, Es) hatte geliebt.	Er (Sie, Es) hätte geliebt.

Plural.

Wir hatten geliebt,	Wir hätten geliebt,
Ihr hattet geliebt,	Ihr hättet geliebt,
Sie hatten geliebt.	Sie hätten geliebt.

1. Futurum.

Singular.

Ich werde lieben,	Ich werde lieben,
Du wirst lieben,	Du werdest lieben.
Er (Sie, Es) wird lieben.	Er (Sie, Es) werde lieben.

Plural.

Wir werden lieben,	Wir werden lieben,
Ihr werdet lieben,	Ihr werdet lieben,
Sie werden lieben.	Sie werden lieben.

2. Futurum.

Singular.

Ich werde geliebt haben,	Ich werde geliebt haben,
Du wirst geliebt haben.	Du werdest geliebt haben,
Er (Sie, Es) wird geliebt haben.	Er (Sie, Es) werde geliebt werden.

Plural.

Wir werden geliebt haben,	Wir werden geliebt haben,
Ihr werdet geliebt haben,	Ihr werdet geliebt haben,
Sie werden geliebt haben.	Sie werden geliebt haben.

Imperativ.

Einfach.

Singular.

Liebe.

Plural.

Liebet.

Infinitiv.

Präsens.

Lieben.

Perfektum.

Geliebt haben.

Futurum.

Lieben werden.

Zusammengesetzt.

Singular.

Du sollst lieben,
Er (Sie, Es) soll lieben.

Plural.

Ihr sollt lieben,
Sie sollen lieben.

Participe.

Präsens.

Liebend.

Perfektum.

Geliebt.

Anmerkungen.

1. Viele Redewörter, besonders die subjektiven, werden mit dem Hilfs-Redeworte Seyn konjugirt; z. B. Ich reise — ich bin gereiset u. s. w. Ich reite — ich bin geritten u. s. w. Indessen lassen sich diese, wie andere, auch mit Haben konjugiren, nur daß in diesem Falle ihre Bedeutung sich etwas verändert.

2. Die zurückführenden Redewörter werden genau so behandelt, wie die objektiven, und kommen, als solche, in aktiver Form vor, als: Ich freue mich — ich habe mich gefreut u. s. f.

§ 93.

Die Konjugation der passiven Form, mit Hilfe der Redewörter Seyn und Werden gemacht, geschieht folgendermassen:

Passivum.

Indikativ. Konjunktiv.

Präsens.

Singular.

Indikativ	Konjunktiv
Ich werde geliebt,	Ich werde geliebt,
Du wirst geliebt,	Du werdest geliebt,
Er (Sie, Es) wird geliebt.	Er (Sie, Es) werde geliebt.

Plural.

Indikativ	Konjunktiv
Wir werden geliebt,	Wir werden geliebt,
Ihr werdet geliebt,	Ihr werdet geliebt,
Sie werden geliebt.	Sie werden geliebt.

Imperfektum.

Singular.

Ich wurde geliebt ꝛc. Ich würde geliebt ꝛc.

Perfektum.

Singular.

Ich bin geliebt worden ꝛc. Ich sey geliebt worden ꝛc.

Plusquamperfektum.

Singular.

Ich war geliebt worden ꝛc. Ich wäre geliebt worden ꝛc.

1. Futurum.

Singular.

Ich werde geliebt werden ꝛc. Ich werde geliebt werden ꝛc.

2. Futurum.

Singular.

Ich werde geliebt worden seyn 2c.

Ich werde geliebt worden seyn 2c.

Imperativ.

Einfach.

Singular.

Werde geliebt.

Plural.

Werdet geliebt.

Zusammengesetzt.

Singular.

Du sollst geliebt werden.
Er soll geliebt werden.

Plural.

Ihr sollt geliebt werden.
Sie sollen geliebt werden.

Infinitiv.

Präsens.

Geliebt werden.

Perfektum.

Geliebt worden seyn.

Futurum.

Werden geliebt werden.

Particip.

Perfekt.

Geliebt.

§. 94.

Das unpersönliche Verbum.

Es giebt, auch im Deutschen, Redewörter, welche nicht vollständig konjugirt werden. Dieß

sind die sogenannten unpersönlichen; sie haben in jedem Tempus nur die dritte Person im Singular, in welcher sie jedoch ganz regelmäßig erscheinen. Z. B.

Es schneiet — es schneiete — es hat geschneiet — es hatte geschneiet — es wird schneien — es wird geschneiet haben — es schneie — es schneiete (würde schneien) — es habe geschneiet — es hätte geschneiet (würde geschneiet haben) — schneie — schneiet — schneien — geschneit — schneien werden — schneiend — geschneiet.

Eben so: Es blitzt, donnert, hagelt u. dgl. m.

Anm. Andere Redewörter, welche zuweilen als unpersönliche gebraucht werden, sind meistentheils unregelmäßige; dergleichen sind: Es giebt, es heißt, es scheint, es gilt, es kommt u. dgl. m.

§. 95.

Vom unregelmäßigen Verbum.

Der unregelmäßigen Redewörter, welche in der Konjugation mehr oder weniger abweichen, giebt es im Deutschen eine ziemliche Anzahl. Ge-

macht, als: Früh, früher, am frühsten; oft, öfter, am öftesten; wahrscheinlich, wahrscheinlicher, am wahrscheinlichsten.

Andere machen die Komparation unregelmäßig; so sagt man: Gern, lieber, am liebsten; bald, eher, ehestens (auf's baldigste) u. s. f.

Noch andere müssen andere Wörter zu Hilfe nehmen, um die Steigerung zu machen, z. B. oben, weiter oben, zu oberst; unten, mehr unten, zu unterst u. dgl. Z. B.

Gnome.

Hebet Dich hoch die Kraft, noch höher stellt
Dich die Einsicht.
Aber am höchsten, o Mensch, kann Dich
die Tugend erhöh'n!

8. Von der Präposition.

§. 99.

Die Präposition, das Vorwort, Fügewort, Verhältnißwort der Person oder Sache, stellt Personen und Sachen in solche Verbindung, welche durch die Deklination allein nicht ausgedrückt werden kann; sie regiert daher überall einen Casus.

Anm. Die Präposition, Vorwort, hat ihren Namen von ihrem Standort vor dem Worte, welches sie regiert, den sie gewöhnlich einnimmt; allein viele Präpositionen können auch, oder müssen nach ihrem regierten Worte gesetzt werden.

Man sagt eben so gut: Des Geldes wegen, als: Wegen des Geldes; aber man sagt viel besser: Dem Hause gegenüber, der Wahrheit gemäs u. s. w., als: Gegenüber dem Hause, gemäs der Wahrheit.

9. Von der Konjunktion.

§. 100.

Die Konjunktion, das Bindewort, verbindet Worte und Sätze mit einander. Es giebt derselben besonders zwei Arten, nämlich:

1. verbindende, welche die Worte sowohl, als den Sinn derselben, vereinigen, wie: Und, daß, überdieß, wenn, nachdem, sobald, weil, daher u. s. w.
2. trennende, welche, indem sie die Sätze mit einander verbinden, den Sinn derselben trennen, als: Entweder — oder, weder — noch, aber, sondern, ausser, obgleich, ungeachtet u. s. w.

10. Von der Interjektion.

§. 101.

Die Interjektionen, Zwischenwörter, jetzt allgemein Empfindungswörter genannt, welche die lauten Ausbrüche des menschlichen Gefühls und der Empfindung sind, werden in eigentliche und uneigentliche eingetheilt.

§. 102.

Von eigentlchen Empfindungswörtern.

Die eigentlichen Empfindungswörter lassen sich selber wieder in zwei Hauptarten theilen, nämlich in:

1. solche, welche die innern Empfindungen und Gemüthsbewegungen ausdrücken, als: Ah, o, ei, heisa, o weh, leider, fi, pfui, hm, potz, haha, heh, holla, st, pst, hahaha u. dgl.
2. solche, welche den äussern Eindruck einer Sache durch Nachahmung eines Tones oder Schalles bezeichnen, als: bauz, knacks, piff, paff, puff u. dgl.

§. 103.

Von uneigentlichen Empfindungswörtern.

Uneigentliche Empfindungswörter sind diejenigen, welche nicht sowohl eine bloße Empfindung, als vielmehr einen klaren Begriff ausdrücken, welche aber in dieser Anwendung unter keine andere Wörter-Klasse gebracht werden können, als: Bravo, fort, frischauf, Gottlob, Glückauf, Wohl, Heil, Wehe u. s. w.

Die Biene und die Taube.

Ein durstig Bienchen fiel in einen Bach.
O weh, ich bin verloren! seufzt' es bange.
Doch, halt! die Hilfe naht. Nicht lange,
Und eine Taube fliegt daher, und: Ach,
Du armes Thierchen! spricht sie, sollst Du sterben?
Im Wasser hier elendiglich verderben?
Sie bricht ein Blatt und wirft's der Biene hin,
Und froh ruft die: Heil mir, daß ich gerettet bin!
Drauf setzt die Taube sich auf einen Baum
Und freut sich ihrer That. Doch kaum
Ein Augenblick, so schleicht herbei
Ein Jäger, spannt den Hahn und denket: Ei,
Die krieg' ich. Ha, ein fetter Braten!
Doch still! sonst kann der Schuß mißrathen.

Er drückt sich still an eines Busches Wand,
Und zielt und — pick! da sticht's ihn in die Hand,
Und puff! da geht sein Schuß daneben.
Potz! flucht er, wer hat das gethan?
Und sieht voll Grimm die Taube leben,
Und sieht voll Grimm die Biene an.
Die Biene fliegt davon: So, Taube, sag ich Dank.
Gottlob, daß mir der Stich gelang!

Die Lehre von der Verbindung der Wörter, oder Syntaxis.

Einleitung.

Von den Redesätzen.

§. 104.

Wenn wir reden, so sprechen wir Urtheile aus, und diese, in Worte gekleidet, heißen Sätze, Redesätze. Die Bildung dieser Sätze und die Verbindung derselben zu einem Ganzen muß nach gewissen, in der Sprache gegründeten Regeln gemacht werden; diese Regeln zusammenge-

nommen nennt man aber die Syntaxis, Syntaxe, die Lehre von der Bildung und Verbindung der Sätze.

§. 105.

Ein jeder Satz, es sey nun, daß er ein bejahendes oder ein verneinendes Urtheil ausdrückt, bestehet aus einem Subjekte und aus einem Prädikate. Z. B.

Werth des Gehorsams.

Das Kind, das gern gehorcht,
Wird stets das Beste wählen.
Wer nicht gehorchen lernt,
Der lernt auch nie befehlen.

Anm. Oft enthält das Prädikat das Subjekt, oft wird das Prädikat ausgelassen, so daß ein einziges Wort den ganzen Satz ausmachen kann. Z. B. Willst du gehorchen? Ja.

§. 106.

Die Redesätze, welche in Hinsicht auf die Form sehr verschieden und erzählend, bittend, fragend, ausrufend, wünschend, befehlend, bedingend, zweifelnd seyn können, werden, in Hinsicht des Inhalts, in einfache und zusammengesetzte eingetheilt. Z. B.

Einfacher Satz.

Der Frühling verschönert die Erde.

Zusammengesetzt.

Schön ist das Feld zur Frühlings-Zeit,
Wenn auf verjüngtes Grün
Der Lenz die bunten Blumen streut,
Die Baüme schneeweiß blüh'n.

§. 107.

Von Perioden.

Durch Verbindung mehrer Sätze zu einem Ganzen bilden sich die Perioden, Gliedersätze, welche, wie die Redesätze selber, einfache und zusammengesetzte seyn können. Z. B.

Einfache Periode.

Grabschrift auf ein gutes Kind.

Voll Lieb' und Unschuld war sein Spiel,
Voll Lieb' und Unschuld sein Gefühl;
Und wüßt' es, Wand'rer, daß Du hier
An seinem kleinen Grabe stehest,
Es wünschte, eh' Du weiter gehest,
Aus kindlich mildem Herzen Dir:
O lieber Wand'rer, daß Du sähest,
Wie reich, wie hochbeglückt ich bin! —
Mein Friede komm in Deinen Sinn!

Zusammengesetzte Periode.

Wenn ich, o Schöpfer, Deine Macht,
Die Weisheit Deiner Wege,
Die Liebe, die für alle wacht,
Anbetend überlege:
So weiß ich, von Bewund'rung voll,
Nicht, wie ich Dich erheben soll,
Mein Gott, mein Herr und Vater!

Erstes Kapitel.

Von der Rektion.

§. 108.

Den Inbegriff der Regeln, nach welchen die einzelnen Worte eines Redesatzes in Verbindung mit einander gesetzt werden müssen, nennt man die Rektion. Diese geschiehet nun durch die Veränderungen, welche wir an den einzelnen Wörtern kennen gelernt haben, je nachdem es der Gedanke erfordert, welcher ausgedrückt werden soll.

§. 109.

Von regierenden und regierten Wörtern.

Sieben Wörterklassen enthalten Wörter, welche in den Sätzen, theils als regierend, theils als

regiert vorkommen können, nämlich: Das Substantiv, den Artikel, das Pronomen, das Adjektiv, das Numerale, das Verbum, die Präposition; die übrigen drei, das Adverbium, die Konjunktion und die Interjektion können weder regieren, noch regiert werden, da sie bloß Nebenumstände ausdrücken.

Von der Rektion des Substantivs.

§. 110.

Stehet das Substantiv als Subjekt, so ist es immer regierend, beherrscht den ganzen Satz und stehet durchaus im Nominativ; aber auch als Prädikat kann das Substantiv im Nominativ stehen, als: Der Mensch ist ein vernünftig-sinnliches Wesen.

Anm. Was hier vom Substantiv gesagt wird, gilt von allen seinen Stellvertretern. Z. B.
Wir alle sind Sterbliche.
Das größte Räthsel für den Menschen ist sein eigenes Selbst.

§. 111.

In Verbindung mit andern seiner Art stehet das Substantiv entweder in gleichem oder ungleichem Verhältnisse. Ist das Verhältniß

gleich, so stehen alle Substantive in dem nämlichen Kasus, wie das erste.

Anm. Das Verhältniß ist gleich, wenn mehre Dinge hinter einander aufgezählt werden. Z. B.

Gesundheit, Ehre, Glanz und Pracht
Sind nicht das Glück der Seelen.

Des Todes Grau'n, des Grabes Nacht
Flieh'n, Herr, vor deiner Weisheit Macht ꝛc.

Das Verhältniß ist auch gleich, wenn Substantive in der Apposition stehen, oder in dem Falle, daß zu einem ein anderes (oder mehre), der Erklärung wegen, hinzugesetzt werden. Z. B.

Gott, dem ewigen Könige, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren, und allein Weisen, sey Ehre und Preis!

§. 112.

Ist das Verhältniß ungleich oder verschieden, so stehet das zweite (3te u. s. w.) Substantiv im Genitiv, als dem Kasus, der den Besitz, das Eigenthum, die Ursache eines andern anzeigt. Z. B.

Das Haus des Vaters.
Die Staaten des Königs.

Anmerkungen.

1. Das Verhältniß der Substantive ist als ungleich anzusehen bei solchen, welche einen Theil des Ganzen, ein Maß, ein Gewicht u. dgl. bezeichnen, als: Der Bocksfuß (Fuß des Bocks), eine Maß Weins, ein Stück Brots, ein Pfund Kaffehs — welche jedoch der gemeine Sprachgebrauch verstümmelt und eine Maß Wein, ein Stück Brot u. s. f. daraus macht.

2. Als ungleich ist das Verhältniß der Substantive auch anzusehen in Ausrufungen, als: Ach, des Unglücks! O, der Wonne des Lebens! und in einigen gewöhnlichen Formen, als: Des Morgens, des Abends, des Tags, des Nachts, frohen Muthes, meines Wissens, hiesigen Ortes u. dgl., wobei die regierenden Substantive ausgelassen sind.

§. 113.

Von der Rektion des Artikels.

Der Artikel, sowohl der einen als der andern Art, kann nicht als regierend vorkommen, sondern hängt immer von seinem Substantive ab, bei welchem er stehet.

Anmerkungen.

1. Man sieht leicht ein, daß der bestimmende Artikel gebraucht wird, wenn man von einer Per=

son oder Sache als einer bestimmten redet, der unbestimmte, wenn Person oder Sache nicht bestimmt sind.

2. Den bestimmenden Artikel muß man von dem beziehenden Fürworte der, die, das (welcher, welche, welches) und den nichtbestimmenden von dem Zahlworte ein, eine, ein wohl unterscheiden. (Im Lesen bekommt der Artikel niemahls den Ton). Z. B.

Die Männer — erzählt ein Reisender — die uns zu führen hatten, sollten nicht nur des Weges kundig, sondern auch besonders beherzt seyn; allein, als wir ankamen, war nur ein Mann da und, als es darauf ankam, fand es sich, daß es nicht einmahl ein Mann war.

3. Vor eigenen Namen, vor Titeln bekannter Personen, und in den Fällen, wo eine Sache nur im Allgemeinen ausgedrückt wird, werden nicht gern Artikel gesetzt. Z. B.

Luther war zu Eisleben geboren.

Karl hat Bücher gekauft.

Herr von Klatschfeld hat Lügen verbreitet.

Fräulein Runkel muß Geduld haben.

Anm. Doch giebt es Fälle, wo allerdings die Artikel auch vor Eigennamen stehen. Z. B.

Napoleon war der (ein) Alexander unserer Zeit.

Die Nachwelt wird Katharinen eine (die) Semiramis des Norden nennen.

4. Die Artikel schmelzen mit Präpositionen zusammen. Dieß ist nur dann erlaubt, wenn es ohne Härte geschehen kann. Z. B.

Am Herde (an dem Herde); an's Licht (an das Licht); zur Arbeit (zu der Arbeit) u. s. w. Doch nie darf man sagen: Auf'm Tisch, wider's Fieber, aus'm Haus, hinter'n Ofen u. s. f.

Von der Rektion des Pronomens.

§. 114.

In allen Fällen, wo das Pronomen anstatt des Substantivs stehet, ist seine Rektion ganz die des Substantivs; wo es in Verbindung mit diesem erscheint, richtet es sich nach demselben im Genus, Casus und Numerus; wo es sich aber auf ein vorhergegangenes Substantiv bezieht, stehet es zwar mit ihm in gleichem Genus und Numerus, allein sein Casus wird von dem regierenden Worte seines Satzes bestimmt.

Z. B. Gott ist es, dessen Allmachtswort
Einst schuf die Elemente.

§. 115.

Wenn ein Fürwort vor mehren Hauptwörtern gleiches Geschlechts stehet, so braucht es nicht wiederholt zu werden. Man kann also sagen: Gott, der du unser Gott und Vater bist! Indessen fordert doch oft der Nachdruck, daß man es wiederhole, als: Mein Herr und mein Gott! In den Fällen, wo die Hauptwörter verschiedenen Geschlechts sind, muß das Fürwort zu jedem gesetzt werden. Z. B. Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit!

§. 116.

Das Fürwort der, die, das, welches hinweisend, beziehend und bestimmend ist, muß gehörig unterschieden werden; dieß gilt besonders von einzelnen Casus desselben. Man sagt sehr gut: Das Schicksal der (derjenigen) Armen ist hart, welche ganz und gar keine Unterstützung finden. Aber man muß sagen: Das Schicksal derer ist hart, welche keine Unterstützung finden.

§. 117.

Allgemeine Anmerkungen.

1. Die Reichhaltigkeit der deutschen Sprache begünstigt sehr die Forderung der Deutlichkeit

und des Wohlklanges, „daß man die Fürwörter in gehöriger Abwechselung gebrauche und z. B. nicht sage: Sie (die Brüder) haben eine Schwester und sie haben sie sehr lieb; sondern: Sie haben eine Schwester, welche sie sehr lieben, oder: Sie haben eine Schwester und haben dieselbe sehr lieb.

2. Die Fürwörter werden öfters, der Kürze und des Wohlklanges wegen, weggelassen und man sagt eben so richtig: Wer nicht gehorchen will, ist harter Strafe werth; als: (der ist harter Strafe werth).

3. Anstatt der Fürwörter werden zuweilen Umstandswörter gebraucht, als: Da, wo, wohin, worein, womit u. dgl. Dieß darf jedoch nur bei leblosen Dingen geschehen. Man sagt daher nicht: Der Freund, womit (statt mit welchem) ich am meisten umgehe; aber wohl: Der Gedanke, womit ich mich am meisten beschäftige.

Bitte an Gott.

Gieb, Vater! daß ich allezeit
Auf mein Gewissen achte,
Nach Weisheit und Gerechtigkeit

Mit allem Eifer trachte,
Dich liebe, und mich Deiner freu',
Und so des Vorzugs würdig sey,
Womit Du mich begnadigt!

Von der Rektion des Adjektivs.

§. 118.

Das mit seinem Substantiv verbundene Adjektiv muß immer vor demselben und mit ihm in gleichem Genus, Numerus und Kasus stehen.

Z. B. Der barmherzige Vater der oft so unbarmherzigen Menschen giebt ihnen, den undankbaren Verächtern seiner Huld, täglich die auffallendsten Beweise seiner liebevollen Fürsorge.

Anm. Stehet ein Adjektiv vor einem zusammengesetzten Substantiv, so beziehet sich dasselbe allemahl auf das letzte Glied der Zusammensetzung, als welches den Hauptbegriff enthält. Daher muß man sich hüten, daß man nicht Ungereimtheiten sage, wie: Er ist ein lederner Hosenmacher und wohnt zwischen der reitenden Artilleriekaserne und der gebundenen Buchhandlung.

§. 119.

Stehet das Adjektiv nach dem Substantiv, zu welchem es gehört, so bildet es gewöhnlich das Prädikat. Z. B.

Die Welt ist groß.

Durch die Gnade Gottes wird der Sünder gerecht.

Anm. In manchen Fällen scheint das Adjektiv dem Substantiv nur nachzustehen. Z. B.

Alle Menschen sind Sünder, reiche und arme, vornehme und geringe, und alle mangeln des Ruhms, den sie vor Gott haben sollen.

§. 120.

Werden mehre Adjektive in Beziehung auf ein Substantiv hinter einander gesetzt, so wird gewöhnlich das letzte mit dem vorhergehenden durch und verbunden, als: Der reiche, mächtige und stolze König Krösus. Dieses und wird häufig ausgelassen, besonders in der Emphase. Z. B.

Gott hat diese große, schöne, herrliche Welt für uns gemacht, uns aber für eine schönere.

Anm. Bezeichnen die Adjektive entgegengesetzte Dinge, so darf das und nicht ausgelassen werden. Z. B. Irdische und himmlische Güter schenkt uns Gott durch Christum.

§. 121.

Viele Adjektive regieren einen Casus und setzen das von ihnen abhängige Substantiv entweder

1. in den Genitiv, als: Bedürftig, beflissen, fähig, gewohnt, kundig, loß, mächtig, satt, theilhaftig, überdrüssig, voll, würdig u. a. m. — Z. B.

Gnome.

Wer seines Muthes mächtig ist,
Ist würdig aller Ehre.

2. oder in den Dativ, als: Ähnlich, angemessen, behaglich, dankbar, ergeben, fremd, gefährlich, heilig, klar, möglich, offenbar, peinlich, räthselhaft u. a. Z. B.

Frommer Wunsch.

O sey immer heilig mir,
heilig, wo ich lebe,
Stimme Gottes, daß ich Dir
Niemahls widerstrebe!

3. oder in den Akkusativ, welches alle diejenigen thun, welche ein Maß, Gewicht, Alter, eine Zahl oder Zeit, oder den Werth der Dinge ausdrücken, als: Alt, breit, dick, lang, hoch, schwer, werth u. s. f. Z. B.

Der merkwürdige Zwerg Bebe war, als er (1740) geboren wurde, acht Zoll lang und ein und ein Viertel Pfund schwer. Nachdem er zwei und zwanzig Jahr alt geworden, war er nicht höher als 33 Zoll. Sein moralischer Charakter war nicht viel werth.

§. 122.

Stehen Adjektve mit dem Infinitiv eines Redewortes zusammen, so werden beide gewöhnlich durch die Partikel zu verbunden.

Z. B. Des Menschen Sohn ist gekommen, selig zu machen, was verloren war.
Herr, ich bin bereit, mit Dir in den Tod zu gehen.

Anm. Fehlt das zu, so ist das Adjektiv das Adverbium; z. B. Hie ist gut seyn.

§. 123.

Allgemeine Anmerkung.

Die Adjektive können durch alle drei Vergleichungs-Grade hindurch wie Substantive gebraucht werden, und werden in diesen Fällen völlig wie solche behandelt. Z. B.

Wenn ein Mächtiger bewaffnet sein Haus bewacht, so bleibt das Seine in Frieden; wenn aber ein Mächtigerer über ihn kommt, so nimmt er ihm seine Waffen und vertheilt seine Güter.

Von der Rektion des Zahlwortes.

§. 124.

Die Grundzahlen können ganz allein stehen, ohne Substantiv, welches nur darunter zu verstehen ist; aber die Ordnungszahlen wollen ihr Substantiv bei sich haben. Z. B.

Wir schreiben jetzt 1822.

Wir leben jetzt im 1822sten Jahre.

§. 125.

Wenn Zahlwörter mit Substantiven verbunden werden, welche eine Zahl, ein Maß oder Gewicht bedeuten, so stehen die Substantive in der Regel im Singular. Z. B.

Zweihundert Mann Soldaten.

Zehn Riß Papiers.

Sechs Maß Weins.

Hundert Pfund Myrrhen.

Anmerkungen.

1. Das gilt auch von den unbestimmten oder allgemeinen Zahlwörtern, als: Er verschreibt jährlich viele Buch Papiers.

   Sie trägt gewöhnlich mehre Paar Strümpfe über einander.

2. Von dieser Regel giebt es Ausnahmen und namentlich stehen die Hauptwörter, welche sich auf e endigen, ferner die, welche Zeiten bezeichnen und Münzen, im Plural, als:

   Goliaths Spieß war 6 Ellen lang.

   Drei Tage und drei Nächte war Jonas im Bauche des Fisches.

   Für 30 Silberlinge hat Judas den Herrn verrathen.

Von der Rektion des Redewortes.

§. 126.

Von den Personen.

In einem Satze kann nur ein bestimmtes oder Haupt-Redewort seyn und dieses muß sich in Person und Numerus nach dem Subjekte richten.

Anmerkungen.

1. Stehen mehre Subjekte im Satze, so muß das Verbum im Plural gesetzt werden. Z. B.

Gnome.

Wo Liebe, Freundschaft, Weisheit und Natur
In frommer Eintracht wohnen, ist der Himmel.

2. Stehen verschiedene Personen als Subjekte, so richtet sich das Redewort nach der vorzüglichsten. Z. B. Wir sind von einerlei Geschlecht,
Der Hirsch und ich und Du!

3. Werden jedoch verschiedene Subjekte einander entgegengesetzt, so richtet sich das Verbum nach dem, welchem es am nächsten stehet, weil auf diesem der Nachdruck ruhet. Z. B.
Nicht wie ich, sondern wie Du willst.

Von den Zeiten.

§. 127.

Gewöhnlich werden die Zeiten des Redewortes gebraucht genau, wie es die Umstände erfordern, also:

1. Das Präsens, wo etwas als gegenwärtig gesagt wird.

Z. B. Ich lebe nicht auf Erden,
Um glücklich hier zu werden;
Die Lust der Welt vergeht.
Ich lebe, hier im Segen
Den Grund zum Glück zu legen,
Das ewig, wie mein Geist, besteht.

2. Das Imperfektum, wo etwas als unvollkommen vergangen vorgetragen wird.

Z. B. Ich war, wenn ich erwachte,
Stets heiter und stets froh,
Ich scherzte, spielte, lachte u. s. w.

Anm. Dieses Tempus wird hauptsächlich im erzählenden, historischen Stile angewendet.

3. Das Perfektum, wo etwas als vollkommen vergangen dargestellt wird.

Z. B. Ich hab' in guten Stunden
Des Lebens Glück empfunden,
Und Freuden ohne Zahl u. s. w.

4. Das Plusquamperfektum, wo das Vergangene als vollständig, in Beziehung auf etwas Nachfolgendes, dargestellt werden soll.

Z. B. Da sie den Lobgesang gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg.

5. Das einfache Futurum, wo die Zukunft schlechthin ausgedrückt wird.

Z. B. Ich werde nicht vergehen,
Mein Leib wird auferstehen
Und geh'n zu ew'gen Freuden hin.

6. Das zusammengesetzte Futurum, wo etwas in der Zukunft als vollendet gedacht wird,

allemahl in Beziehung auf einen damit verbundenen andern Gedanken.

z. B. Wirst Du groß geworden seyn,
Wird Dich Vieles nicht mehr freu'n,
Was als Kind Dich freute.

§. 128.

Wie in andern, so wird auch in der deutschen Sprache zuweilen ein Tempus statt des andern gesetzt. Dieß ist der Fall besonders mit dem Präsens, welches anstatt aller andern stehen kann, und zwar in lebhaften Schilderungen, wo das Geschehene oder Zukünftige als gegenwärtig dargestellt wird.

Der Hund und die Pastetchen.

Max schickte seinen klugen Pudel,
Pastetchen ihm zu holen, aus,
Die Rückkehr wehret ihm ein Rudel
Von andern Hunden, und ein Strauß
Um die Pastetchen sich erhebet,
Daß vor dem Lärm die Stadt erbebet.

Das anvertraute Gut vertheidigt
Erst tapfer unser Paladin;

Doch, von Gewalt und List geschmeidigt,
Verändert es Euch seinen Sinn:
Er schließt sich an die Raüber-Kette,
Und frißt mit ihnen um die Wette.

Von den Sprecharten.

§. 129.

Vom Indikativ.

Der Indikativ wird gebraucht, wenn man mit voller Gewißheit etwas sagt, es stehe nun ein Bindewort davor oder nicht.

Z. B. Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.
Ich glaube, daß mich Gott erschaffen hat ꝛc.

§. 130.

Vom Konjunktiv.

Der Konjunktiv wird gesetzt, sobald eine Sache der Unbestimmtheit unterliegt; insbesondere aber

1. nach den Redewörtern, die ein Bitten, Befehlen, Ermahnen, Bedingen, Rathen, Scheinen, Wollen, Hoffen, Meinen, Zweifeln, Sagen, Erzählen u. dgl. bedeuten.

z. B. Wir bitten Dich, o Gott,
Du wollest uns erhören!

Er wird seinen Engeln über Dir Befehl thun, daß sie Dich auf den Händen tragen und Du Deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.

2. Wenn man eine Bedingung machet, ohne welche solches nicht geschehen kann.

z. B. Es sey denn Eure Gerechtigkeit besser, denn die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet Ihr nicht in das Himmelreich kommen.

3. Wenn ein Wunsch auszudrücken ist, weßhalb der Konjunktiv auch Optativ heißt.

z. B. Morgengebet.

Gesund erwach' ich jetzt auf's Neu,
Und jetzt noch bin ich fehlerfrei.
O, mögt' ich Abends noch so rein
Von Fehlern, wie am Morgen, seyn!

§. 131.

Vom Imperativ.

Der Imperativ dient nicht nur zum Ausdrucke des Befehlens, sondern auch zum Bitten,

Ermahnen, Warnen, Rathen, Belehren, Ermuntern und Anzeigen. Z. B.

Hört, ihr Herren, laßt Euch sagen u. s. w.

Gnome.

Genieße, was Dir Gott beschieden,
Entbehre gern, was Du nicht hast!
Ein jeder Stand hat seinen Frieden,
Ein jeder Stand hat seine Last.

Anmerkungen.

1. Vom Imperativ sind nur die zweite und dritte Person eigentlich gebraüchlich, die erste wird gewöhnlich umschrieben. So sagt man zwar: Reden wir nicht mehr davon! aber es ist dieß offenbar nur eine Abkürzung von: Wir wollen nicht mehr davon reden!

2. Statt des Imperativs stehet gar oft das Participder vergangenen Zeit, als: Nicht geflegelt, Herr! Ja, einzelne Worte gelten statt des Imperativs, als: Achtung! Vorwärts!

§. 132.

Vom Infinitiv.

Der alleinstehende Infinitiv ist in der Regel ein Substantiv, als:

Lesen, Schreiben, Rechnen, Alles hat seine Zeit.

Was ist denn der Erfolg Deines Nachdenkens?

Das kommt vom Lesen.

Meistens kommt jedoch der Infinitiv von der Verbindung mit einem andern Redeworte her, und wird mit vielen ohne Partikel, mit den meisten aber durch die Partikel zu, oder um zu verbunden. Z. B.

Wer auf zu athmen hört,
Der hört auch auf zu leben.

Man ißt, damit man lebt,
Und lebt nicht, um zu essen.

§. 133.

Vom Particip.

Das Particip wird haüfig gebraucht, um zwei oder mehr Sätze zu einem zusammenzuziehen, und zwar in dem Falle, wenn in den zusammen zu ziehenden Sätzen nur ein und dasselbe Subjekt oder Objekt gilt. Z. B.

Das geschmückte Opferthier führten sie zum Altare u. s. w., anstatt:

Nachdem sie das Opferthier geschmückt hatten, führten sie u. s. w.

Von Verbindung des Redeworts mit Casus.

§. 134.

Verbindung mit dem Nominativ.

Den Nominativ erfordern

1. alle passiven Redewörter, als:

   Es werde Gott von Dir erhoben,
   Du, seines Athems Hauch, mein Geist! ꝛc.

2. Alle Redewörter, welche einen bloßen Zustand des Seyns, ohne Thätigkeit oder Leiden, bezeichnen, nämlich: Seyn, werden, heissen, scheinen, bleiben u. s. f. Z. B.

   Was Gott thut, das ist wohlgethan;
   Es bleibt gerecht sein Wille.

Anm. Dieses Beispiel zeigt, daß bei den genannten Redewörtern ein gedoppelter Nominativ stehet, welches auch der Fall ist, wenn auf das Subjekt, nach dem Prädikate eine Vergleichung durch die Wörtchen als und wie folgt. Z. B.

Ich, von Gottes Gnaden, habe den Grund gelegt, als ein weiser Baumeister.

§. 135.

Mit dem Genitiv.

Mit dem Genitiv werden verbunden die Redewörter, welche den persönlichen Gegenstand im Akkusativ erfordern, als: Anklagen, sich annehmen, belehren, beschuldigen, befleissigen, entlasten, sich entschlagen, überweisen, würdigen, versichern, sich versehen, sich weigern u. n. a. Z. B.

Befleißige Dich stets, mein Kind, der Reinlichkeit!

Anm. Ausserdem giebt es noch einige andere Redewörter, welche den Genitiv erfordern, wiewohl sie auch mit dem Akkusativ gefunden werden. Dergleichen sind: Achten, bedürfen, gedenken u. a. m. Z. B.

Gedenke meiner, mein Gott, im Besten!

§. 136.

Mit dem Dativ.

Den Dativ nehmen zu sich

1. alle diejenigen Redewörter, welche ausser dem eigentlichen Objekte noch einen persönlichen Gegenstand bei sich haben: Geben, erzeigen, schicken u. a. Z. B.

   Gebt unserm Gott die Ehre!

Erzeiget jedem die Hilfe, die Ihr von ihm erwartet!

2. Bei den meisten subjektiven Redewörtern stehet auch der persönliche Gegenstand im Dativ. Dergleichen giebt es sehr viele, und man lernt sie am besten aus dem Gebrauche kennen. Zu denselben gehören: Abrathen, begegnen, drohen, erlauben, folgen, lohnen u. dgl. Z. B.

Wenn Dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht!

3. Folgende zurückführende Redewörter: Sich anmassen, sich ausbedingen, sich einbilden, sich getrauen, sich vornehmen, sich vorstellen und

4. viel unpersönliche Redewörter haben gleichfalls den Dativ bei sich, als: Es begegnet, dauert, ekelt, gelingt; grauet u. s. f.

Z. B. Dem unverdroßnen Fleiß gelingt,
Daß selbst der Felsen Nutzen bringt.

§. 137.

Mit dem Akkusativ.

Den Akkusativ, der allemahl ein Objekt bezeichnet, nehmen zu sich

1. alle objektiven Redewörter, die im Passiv den Nominativ erfordern, als: Bauen, ehren, erziehen, lehren u. s. f. Z. B.

Lust bauet das Land.

Fürchtet Gott und ehret den König!

2. Die zurückführenden Redewörter sämtlich, bis auf die im vorigen §. No. 3 enthaltenen, als: Sich schämen, sich verbergen, sich entschuldigen u. s. f. Z. B.

Jemehr Du Dich verbirgst, desto verdächtiger machst du Dich.

3. Viele unpersönliche Redewörter, als: Es betrifft, es befremdet, es dauert u. dgl. Z. B.

Satans Austrieb.

Als die Vernunft den Teufel aus der Welt vertrieb,
Und mancher Finsterling dagegen schrie und schrieb,
Sprach Satanas, gestützt auf seinem Wanderstabe:
„Mich dauert die Welt, wo ich so wahre Freunde habe!“

Anm. Es giebt auch Redewörter, die einen doppelten Akkusativ zu sich nehmen, ihrer aber sind nur wenige, nämlich: Nennen, heißen, schelten, schimpfen, taufen. Z. B.

Der Mops und der Mond.

Es war einmahl ein fetter, dummer Mops,
Der gieng, wie Möpse geh'n, auf allen Vieren,
Bei hellem Mondenschein spazieren,
Da kam ein Graben ihm die Quer und — hops!
Sprang Euch der fette, dumme Mops —
Hinüber meint Ihr? Nein,
Er sprang zu kurz, und fiel hinein
Von wegen seiner schweren Masse.
Und als er endlich der Gefahr
Mit sau'rer Müh' entgangen war,
So stellet er sich mitten auf die Gasse
Und fängt Euch da zu schelten an,
Daß man sein eignes Wort davor nicht hören kann.
Je nun, fragt Ihr, was sollte denn das Schelten?
Es sollte, denkt einmahl, dem Monde gelten,
Der ihm doch, wahrlich! nichts gethan.
Er schalt ihn einen Bärenhaûter,
Ochs, Esel, Schlingel und so weiter.
Der Mond, nicht wahr, der schalt doch wieder?
O nein, er lächelt auf den Mops hernieder,
Und fährt, als geh's ihn gar nichts an,
Lustwandelnd fort auf seiner Himmelsbahn,
Und wird seitdem, wie jedermann bekannt,
Noch immer Mond, nie Ochs, genannt.

Von der Rektion der Präposition.

§. 138.

Die meisten Präpositionen regieren immer und überall denselben Casus; andere aber nehmen, nach Umständen, den einen oder den andern zu sich. Es giebt daher Präpositionen, welche 1. Den Genitiv, 2. den Dativ, 3. den Akkusativ allein und 4. den Dativ und den Akkusativ zugleich regieren.

§. 139.

Von Präpositionen mit dem Genitiv.

Den Genitiv (und zwar allein) nehmen zu sich die Präpositionen: Anstatt (statt), halb (halben und halber) und die davon zusammengesetzten: ausserhalb, innerhalb, oberhalb, unterhalb, kraft, laut, mittels (vermittelst), ungeachtet, unweit, vermöge, während, wegen. Z. B.

Der Lehrer an seine Schüler.

Kraft meines Amtes sag' ich Euch:
Strebt, während Eurer Jugend,
Mit Emsigkeit, zu werden reich

An Früchten edler Tugend!
Des Lohnes wegen sorget nicht
Und denkt: Wir thun nur unsre Pflicht!

§. 140.

Von Präpositionen mit dem Dativ.

Den Dativ allein nehmen zu sich die Präpositionen: Aus, ausser, bei, entgegen, gemäs, gegenüber, längs, mit, nach, nächst, zunächst, nebst, samt, seit, von, zu, zuwider. Z. B.

Daphnis an die Quelle.

Nach Dir schmacht' ich, zu Dir eil' ich, Du geliebte Quelle Du!
Aus Dir schöpf' ich, bei Dir ruh' ich, seh dem Spiel der Wellen zu.
Mit Dir scherz' ich, von Dir lern' ich, heiter durch das Leben wallen,
Angelacht von Frühlingsblumen und begrüßt von Nachtigallen.

§. 141.

Von Präpositionen mit dem Akkusativ.

Den Akkusativ allein erfordern folgende Präpositionen: Durch, für, gegen, ohne (sonder), um, wider. Z. B.

Damon an Pythias.

Durch Dich ist die Welt mir schön, ohne Dich würd' ich sie hassen;
Für Dich leb' ich ganz allein, um Dich will ich gern erblassen;
Gegen Dich soll kein Verlaümder ungestraft sich je vergeh'n;
Wider Dich kein Feind sich waffnen; ich will Dir zur Seite steh'n!

§. 142.

Von Präpositionen mit Dativ und Akkusativ.

Den Dativ oder Akkusativ, jenen, wenn man fragen kann: Wo? oder Wem? diesen, wenn die Frage ist: Wohin? oder Wen? nehmen endlich zu sich die Präpositionen: An, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen.

Z. B. An Gott.

An Dich zu denken, stets an Dir zu hangen,
Vor Dich zu treten nur mit kindlichem Verlangen,
Vor Dir zu wandeln auf dem Weg des Lebens,
Ist nicht vergebens;

Auf Dich zu hoffen, in Dir nur zu leben,
In Deinen Willen ganz sich zu ergeben,
Das führet, über alle Erdenleiden,
Zu ew'gen Freuden!

Zweites Kapitel.

Von der Konstruktion.

§ 143.

Die Art und Weise, wie aus den einzelnen Worten regelmäßige Sätze und Perioden gebildet werden, heißt die Konstruktion. Diese nimmt als Hauptregel an:

Das bestimmende Wort gebet dem dadurch bestimmten, die unbestimmtern und zufälligen Redetheile aber den bestimmtern und wichtigern voran.

Anm. Bei der Befolgung dieser Regel sind aber vier Hauptfälle denkbar, welche berücksichtigt werden müssen. Sie heißen 1. die natürliche, 2. die fragende, 3. die verbindende und 4. die versetzte Wortfolge.

Von den verschiedenen Arten der Wortfolge.

§. 144.

Von der natürlichen Wortfolge.

In der natürlichen, unverbundenen oder erzählenden Wortfolge trägt der Sprechende seine

Vorstellungen am einfachsten vor: das Subjekt gehet voran, darauf folgt das Prädikat; ist eine Apposition da, so wird sie unmittelbar zu dem Subjekte gefügt, und was sich auf das Prädikat beziehet, um dasselbe geordnet, so daß immer das Bestimmende voran, das dadurch bestimmte hintennach, das weniger Wichtige aber dem Wichtigern vorangesetzt wird. Z. B.

Der Mensch, das Bild der Gottheit auf der Erde, beherrscht mit Hilfe seiner Vernunft, die ganze ihn umgebende Schöpfung, und benützt die einzelnen Glieder derselben nach seinem Willen und nach seinen Bedürfnissen.

Von der fragenden Wortfolge.

§. 145.

Von der fragenden Wortfolge, welche auch bisweilen die bittende oder befehlende genannt wird, ist hauptsächlich zu bemerken, daß das Prädikat vorangehet und das Subjekt nachfolget. Z. B.

Kennst Du das Land, wo die Citronen blühen?

Anm. Diese fragende Wortfolge findet nicht statt, wenn mit Wer? oder Welcher? gefragt wird

denn in diesem Falle, tritt die natürliche wieder ein. Z. B.

Welcher unter Euch kann mich eines Irrthums überführen?

§. 146.

Diese Art der Wortfolge tritt auch ein

1. bei Bitten, Befehlen, Wünschen u. dgl. Z. B.

Laß' mich, Höchster, darnach streben,
Stets der Wahrheit Freund zu seyn!

Vergiß nicht Deines Gottes, o Seele!
Vergiß nicht, was er Dir gethan!

Ach, wär' ich doch vor Dir so rein,
Herr, wie ich wünsche, es zu seyn!

2. Nach den Partikeln so und da, dann und alsdann im Nachsatze, und

3. Wenn im Vordersatze das Wenn oder Ob ausgelassen worden. Z. B.

Gnome.

Wirst Du den Höchsten kindlich scheuen,
So wirst Du gern das Deine thun:
Wirst Du Dich seiner Führung freuen,
Dann kannst Du stets im Frieden ruh'n!

§. 147.

Von der verbindenden Wortfolge.

Die verbindende Wortfolge, welche auch die beziehende genannt wird, stellt das Verbum des Satzes allemahl an das Ende desselben.

Sie findet Statt

1. nach den meisten Bindewörtern:
2. nach dem beziehenden Pronomen,
3. nach den Beziehungswörtern: Woran, worauf, woraus, worin, wodurch, wovon, wo u. s. w.;
4. nach den Fragewörtern: Wann, wie, wo, was, was für u. s. w. Z. B.

   Sobald Du Deine Pflicht erfüllt hast, so hast Du Alles gethan, was man von Dir zu fordern berechtiget ist, und worauf es am meisten ankommt, wenn man beurtheilen will, was für einen Menschen man vor sich habe.

§. 148.

Von der versetzten Wortfolge.

Die versetzte Wortfolge, oder die Inversion, hebt dasjenige Wort, worauf es in dem auszusprechenden Urtheile am meisten an-

kommt, heraus und stellt es an die Spitze des Satzes, wodurch sodann das Subjekt hinter das Verbum kommt und der Satz gleichsam umgekehrt wird. Dieß geschieht auf die mannichfaltigste Weise, sowohl mit einzelnen Worten, als mit ganzen Sätzen. Z. B.

Nicht bloß für diese Erdenzeit
Schlingt sich der Freundschaft Band;
Nein, erst in jener Ewigkeit
Wird recht ihr Werth erkannt.

Daß ich Dich erkenne,
Froh Dich Vater nenne,
Und mich ewig Dein;
Daß ich hier im Grabe
Trost und Hoffnung habe,
Dank' ich Dir allein;
Daß Dein Geist
Mich unterweis't,
Und mich führt auf ebnem Pfade;
Dank' ich Deiner Gnade!

Von der Zusammenziehung der Sätze.

§. 149.

Es geschieht oft, daß, um der Rede eine bündigere, nachdrucksvollere Kürze, oder auch Wohl-

klang, zu geben, zwei oder mehr Sätze in einen zusammengezogen werden. Dieß geschieht

1. indem das Redewort, das Bindewort, das beziehende Fürwort ausgelassen werden. Z. B.

   Der sich geoffenbaret im Fleische, ist gerechtfertiget durch Geisteskraft, erschienen seinen Boten, geprediget den Heiden, geglaubt von der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.

2. indem das eine oder andere Redewort in sein Particip verwandelt oder in ein Hauptwort übergetragen wird. Z. B.

   Ein armer Mann, gedrückt von Noth u. s. w.

   Der gebildete Mann, der Mann von Bildung, d. i. ein Mann, welcher gebildet ist.

Drittes Kapitel.

Von der gebundenen Rede.

§. 150.

Wenn man bei der Bildung der Sätze und Perioden nicht bloß auf die bisher angegebenen

Regeln, sondern auch auf den Wohllaut siehet, welcher auf einer nach Regeln bewirkten Abwechselung von langen und kurzen Sylben beruhet; so entstehet die gebundene Rede, die poetische Schreibart, im Gegensatze gegen die ungebundene Schreibart, die Prosa.

Z. B. Der prosaische Satz: Was man Gutes thun kann, soll man nicht unterlassen, wird poetisch ausgedrückt:

Kannst Du was Gutes thun, so
unterlaß' es nicht!
Soviel Du nur vermagst, soviel
ist Deine Pflicht.

Anm. Aufsätze in gebundener Schreibart heißen Gedichte, Verse.

§. 151.

Eine größere oder kleinere Reihe von langen und kurzen Sylben, die, mit Regelmäßigkeit wechselnd, auf einander folgen, nennet man ein Metrum, Versmaß, von welchem der Rhythmus, Verstakt, unterschieden werden muß. Die Kunst, nach gewissen Regeln Verse zu bilden, ist die Metrik, Verskunst. Bei dieser hat man zu betrachten 1. die Pro-

sodie, Sylbenmessung, 2. die Versfüße, 3. die Versarten und 4. den Reim.

Von der Prosodie.

§. 152.

Die deutsche Prosodie oder Sylbenmessung beruhet größtentheils auf der Quantität der Sylben, d. h. auf ihrer Länge und Kürze.

Die Länge bezeichnet man mit —, die Kürze mit ◡. Es ist aber den meisten Sylben eigen, daß man sie, nach Umständen, lang oder kurz gebrauchen, folglich so ⏓ bezeichnen kann.

§. 153.

Als lange Sylben sind anzunehmen

1. alle einsylbigen Stamm-Hauptwörter, als: Mann, Weib, Kind u. s. f.
2. alle Stammsylben in abgeleiteten und zusammengesetzten Wörtern, als: Mannbar, weibisch, kindlich u. s. w.
3. alle Präpositionen, die mit Redewörtern so verbunden sind, daß sie in der Rede von ihnen getrennt werden können, als: Abthun, forteilen, umgeben u. s. f.

§. 154.

Als kurze Sylben gelten

1. alle einsylbigen Wörter, welche Nebenbegriffe ausdrücken, als: Die Artikel, die unbestimmten Fürwörter es und man ꝛc.
2. alle Beugungssylben der Deklination sowohl als der Konjugation, als: Mannĕs, Frauĕn, Kindĕr, liebĕn, gĕliebt ꝛc.
3. alle Vorsylben, deren Vokal e ist, als: Bĕstehen, ĕrregen, vĕrbilden u. s. f.

Anm. Alle übrigen Sylben können demnach nach Bedürfniß als lang oder kurz gebraucht werden; allein man erlaubt sich das auch mit den genannten in vielen Fällen.

§. 155.

Von den Versfüßen.

Durch die Zusammensetzung langer und kurzer Sylben nach den Gesetzen der gebundenen Schreibart entstehen die Versfüße, Versglieder. Es giebt Verse, die deren zwei, drei, oder vier Sylben enthalten.

Unter den zweisylbigen Versfüßen sind die bekanntesten: 1. der Jambus, ⏑ —, 2. der Trochäus — ⏑, 3. der Spondeus — —

Von den dreisylbigen Versfüßen ist besonders zu bemerken: 1. der Daktylus — ◡ ◡, 2. der Anapästus ◡ ◡ —, 3. der Amphibrachys ◡ — ◡.

Anm. Gut gebauete Verse müssen Cäsur haben, d. h. die Worte derselben müssen am gehörigen Orte durch den Versfuß zerschnitten werden. Z. B.

Räthsel.

Ich kenn ein Silber, das sich jeder wünscht,
Und wenn er's hat, es lieber nicht besäße,
Und dennoch gäb er's nicht um alles Gold.

Von den Vers-Arten.

§. 156.

Durch die regelmäßige Zusammenfügung der Versfüße entstehen Verse, welche, nach der Anzahl der Füße, woraus sie bestehen, zwei-, drei-, vier-, fünf-, sechsfüßige u. s. f. sind.

Mehre richtig geordnete Verse, die in derselben Ordnung in einem Gedichte wiederkehren, nennet man eine Strophe, welche, nach der Anzahl der Verse, woraus sie bestehet, zwei-, drei-, vier- und mehrzeilig ist.

§. 150.

Die Versarten sind entweder einfache, welche aus gleichartigen, oder vermischte, welche aus ungleichartigen Versfüßen bestehen.

Die einfachen Versarten sind aber wieder hauptsächlich

1. trochäische, als; Herr, mein Licht, erleuchte mich u. s. w.
2. jambische, als: Wer nur den lieben Gott läßt walten u. s. f.
3. daktylische, als: Lobe den Schöpfer, den mächtigen König der Ehren u. s. f.
4. amphibrachysche, als: Was lebet das schwindet, was blühet fällt ab u. s. f.

Der vermischten Vers-Arten sind besonders drei, nämlich

1. Die heroische, welche aus lauter sechsfüßigen Versen (Herametern) bestehet;
2. die elegische, welche aus Herametern und Pentametern (fünffüßigen Versen) zusammengesetzt ist;
3. die lyrische, das Versmaß für Singgedichte, welche selber wieder viel Unterarten hat.

§. 158.

Eine besondere Art der Verse sind die **Knittelverse**. Sie haben keine bestimmte Anzahl Füße, die Sylben werden nicht gemessen, sondern nur gezählt und der Reim, wie die Wortstellung, ist sehr frei. Z. B.

Urian's Reiseerzählung.

Wenn Jemand eine Reise thut,
So kann er was verzählen.
Drum nahm ich meinen Stock und Hut,
Und thät das Reisen wählen.
Alle. Da hat er gar nicht übel dran gethan,
Verzähl' er nur weiter, Herr Urian!

Zuerst ging's nach dem Nordpol hin;
Da war es kalt, bei Ehre!
Da dacht' ich denn in meinem Sinn,
Daß es hier wärmer wäre.
Alle. Da hat er gar nicht übel dran gethan rc.

In Grönland freuten sie sich sehr,
Mich ihres Orts zu sehen,
Und setzten mir den Thrankrug her;
Ich aber ließ ihn stehen.
Alle. Da hat er gar nicht rc.

Die Eskimos sind wild und groß,
Zu allem Guten träge:
So schalt ich einen einen Kloß,
Und kriegte viele Schläge.

Alle. Da hat er gar nicht übel ꝛc.

Nun war ich in Amerika,
Da sagt' ich zu mir, Lieber,
Nordwestpassage ist doch da.
Mach' Dich einmahl darüber.

Alle. Da hat er gar nicht ꝛc.

Flugs ich an Bord und aus in's Meer,
Den Tubus festgebunden,
Und suchte sie die Kreuz und Quer,
Und hab' sie nicht gefunden.

Alle. Da hat er gar nicht ꝛc.

Von hier ging ich nach Mexiko;
Ist weiter als nach Bremen.
Da, dacht' ich, liegt das Gold wie Stroh,
Du sollst 'nen Sack voll nehmen.

Alle. Da hat er gar nicht ꝛc.

Allein, allein, allein, allein,
Wie kann der Mensch sich trügen!

Ich fand da nichts als Sand und Stein,
Und ließ den Sack da liegen.
Alle. Da hat er gar nicht rc.

Drauf kauft ich etwas kalte Kost,
Und Kieler Sprott und Kuchen,
Und setzte mich auf Extrapost,
Land Asia zu besuchen.
Alle. Da hat er gar nicht rc.

Der Mogul ist ein großer Mann,
Und gnädig über die Massen,
Und klug; er war jetzt eben dran,
'nen Zahn ausziehen zu lassen.
Alle. Da hat er gar nicht rc.

Hm! dacht' ich, der hat Zähnepein
Bei aller Größ' und Gaben.
Was hilft's denn da noch, Mogul seyn?
Die kann man so wohl haben.
Alle. Da hat er gar nicht rc.

Ich gab dem Wirth mein Ehrenwort,
Ihn nächstens zu bezahlen,
Und damit reis't ich weiter fort,
Nach China und Bengalen.
Alle. Da hat er gar nicht rc.

Nach Japan und nach Otaheit,
Und Afrika nicht minder,
Und sah bei der Gelegenheit
Viel Städt' und Menschenkinder.

Alle. Da hat er gar nicht ꝛc.

Und fand es überall wie hier,
Fand überall 'nen Sparren,
Die Menschen grade so wie hier,
Und eben solche Narren.

Alle. Da hat er gar sehr übel dran gethan;
Verzähl' er nur weiter, Herr Urian!

Vom Reime.

§. 159.

Der Reim, oder der Gleichklang der Endsylben, ist nicht nothwendig in einem Gedichte; er befördert jedoch den Wohlklang desselben, und wird daher, in lyrischen Gedichten besonders, mit vieler Wirkung angewendet.

§. 160.

Die Reime nennt man rein, wenn sie vollkommen gleich klingen, als: Mild, Bild

— Wald, bald — Gut, Blut — Leben, geben — Bauen, Schauen u. s. f. Unrein heißen sie, wenn verschiedene Vokale, oder nur ähnlich lautende Konsonanten zusammengereimt werden, als: Beule, Meile — Muß, Schuß — Geld, Welt u. dgl.

§. 161.

Die Reime sind männliche, wenn die letzte Sylbe den Gleichklang hat, weibliche aber, wenn der Gleichklang auf der vorletzten Sylbe ruhet.

Anm. Es giebt Gedichte, in welchen lauter männliche, andere, in welchen lauter weibliche Reime vorkommen; in den meisten aber sind männliche und weibliche verschlungen, welches mehr Abwechselung und Wohllaut über das Ganze verbreitet. Z. B.

Der Geist.

Was in mir forscht, was in mir denkt,
Hast Du, mein Schöpfer, mir geschenkt.
Gieb, daß ich Dir es weihe!

Von dir kommt Wissen und Verstand.
Gieb, daß der Gaben deiner Hand
Ich mich in Demuth freue!

Ich ward durch Deiner Allmacht Ruf
Das, was ich bin, nicht ich erschuf
Mir meiner Seele Kräfte.
Sie auszubilden, wer verleih't,
Als Du, mir die Gelegenheit,
Und Segen zum Geschäfte?

Wenn schnell und leicht, wenn ohne Müh'
Mein Geist die Wahrheit faßt, laß' nie
Mich Glücklichen vergessen:
Gott schuf den Geist, Gott gab ihm Kraft;
An jenem Tag der Rechenschaft
Wird er darnach mich messen!

Wer viel empfing, soll reiche Saat
Der Tugend auf dem Lebenspfad,
Bis an sein Ende, streuen:
Wer sicher schlummert, kärglich sä't,
Der wird, erwachte er auch spät,
Sich keiner Ernte freuen.

Gott ist gerecht. Wer, ohne Schuld,
Nur langsam wächst, doch in Geduld
Der Tugend Früchte bringet,
Den wird — er war im Kleinen treu —
Sein Gott erhöh'n, wenn einstens frei
Sein Geist zum Himmel dringet.

E n d e.

Neuigkeiten der Riegel und Wießner'schen Buchhandlung in Nürnberg zur Jubilate-Messe 1822.

Bitten, sieben, eines 83jährigen Baiern an Se. Maj. den König und die hohen Stände des Reichs bei den Landtagsverhandlungen v. J. 1822. 8. 6 kr.

Blick, ein, in die Geschichte der Zettelbanken in Europa und auf die Errichtung einer Nationalbank in Baiern. gr. 8. 6 kr.

Bemerkungen, einige, über die Errichtung einer Nationalbank in Baiern, ein Nachtrag zum Blick. gr. 8. 6 kr.

Briefe des Deputirten Michael Wahrmanns. 1r bis 10r Brief. gr. 4. in Comm. 1 fl. 12 kr.

Denkmal der im Jahre 1821 vollendeten verbesserten Einrichtung des Nürnb. Volksschulwesens. 4. Druckp. 18 kr. Schreibp. 24 kr.

Fabers, Dr. Fr., Bemerkungen über das Volksschulwesen in Baiern, den hohen Ständen des Reichs ehrerbietigst übergeben. 8. 24 kr.

Fikenscher, Dr. K., zwei Predigten, gehalten am zweiten Weihnachtsfeste 1821 und am Sonn-

tag Judica 1822 in der Stadt-Pfarrkirche zu St. Lorenzen. gr. 8. br. 12 kr.

Flora, oder botanische Zeitung ꝛc. 5r Jahrgang. 1s Quartl. 8. Regensburg. (in Comm.) Der Jahrgang von 4 Quartl. 6 fl.

Fuchs, Dr. Fr., die Einführung der Kirchenvorstände oder Presbyterien, als der Vertreter der Kirchengemeinden und ihrer Gesellschaftsrechte, mit besonderer Rücksicht auf die protest. Kirche im Königreich Baiern. 8. br. 24 kr.

Hamanns Schriften. 3r Th., herausgegeben von Fr. Roth. 8. Schreibp. (in Comm. für die Subscribenten) 1 Rthlr. 16 gr. od. 2 fl. 57 kr. netto.

Hoven, G. W., Ideen über sittliche Cultur und Erziehung. 8. 1 fl. 24 kr.

Lang, Carol Henr. de, Regesta, sive Rerum Boicarum Autographa, ad annum usque 1300. e regne scriniis in summas contracta. Monachi, imp. Regiis. 4. (in Comm.) 6 fl.

Lustwald, der Knaben. 1r, 2r Thl. 12. Gute Ausgabe à 3 fl. — 6 fl. ord. Ausgabe ohne Vignetten à 2 fl. 4 fl.

Pflaums, Ludwig, Familienandachten. Erster Jahrgang 1822. mit einem Anhange, Vermischte Nachrichten und Bemerkungen. gr. 8. Auch unter dem Titel: Sonntagsblatt für ächt evangelische Gottes- und Christusverehrer. 6r Jahrgang. gr. 8. broch. 1 fl. 36 kr.

— — die Kirchenältesten. Ein Wort zur Beherzigung für sie und ihre Wähler. gr. 8. Baireuth. (in Comm.) 9 kr.

Soden, Jul. Gr. v., der Maximilians-Kanal. Über die Vereinigung der Donau mit dem Rhein und Main. Ein Versuch. Mit 1 illuminirten Karte. gr. 8. 1 fl.

Stengel, Dr. Baron de, Catalogue raisonné des Estampes de Ferd. Kobell br. (en Comm.) 2 fl.

Strafgesetzbuch, birmanisches, übersetzt und mit den nöthigen, so wie einigen unnöthigen Anmerkungen versehen von Michael Tobias Zaunschliefer, Exrechtspraktikanten des Land- und Criminal-Gerichts Scherzburg. gr. 8. (in Comm.) 36 kr.

Taschenbuch, neues, von Nürnberg. 2r Theil. Mit Beiträgen von Mannert und Siebenkees, dann Kunstblättern, Vignetten, 1 Karte des vormaligen Nürnberger Gebiets, gestochenen Umschlag ꝛc., von den Künstlern: Geißler, Fleischmann, Heideloff ꝛc. gefertigt. Auf ord. Velinpapier in Ausgaben in ord. Einband, 4 fl. Maroquinpapier, 4 fl. 30 kr. Saffian und mit Goldschnitt 6 fl. Auf gr. Velinpap. Prachtausgabe. 9 fl.

Veillodters, Dr. V. K., Kommunionbuch für gebildete Christen, 7te unveränderte Auflage. 8. 36 kr. Schreibp. 54 kr. Postp. 1 fl. 30 kr.

— — Ist die Einführung von Kirchenvorständen für die evangelischen Glaubensgenossen in Baiern gefährlich? 8. 24 kr.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gerlach, Johann Peter,

Kleine deutsche Sprachlehre für erste Anfänger

Nürnberg 1822

L.germ. 79 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10583628-1